

RUNDBRIEF

Oktober 2016



WÜRTEMBERGISCHER
GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN

Nr. 22

DAS HERBST- UND WINTERPROGRAMM
2016/17

DAS NEUE LUSTHAUS ZU STUTT GART

DEMONSTRATION DER SOZIALDEMO-
KRATEN AUF DEM STUTT GARTER
CHARLOT TENPLATZ VOR 100 JAHREN

DIE WÜRTEMBERGISCHEN GRAFEN
UND IHRE FRAUEN

DIE STAUROTHEK AUS DEM SCHATZ
DES BENEDIKTINERKLOSTERS ZWIEFALTEN



- 3 **THEMA IM FOKUS**
„Eine der edelsten Schöpfungen deutscher Renaissance“.
Das Neue Lusthaus zu Stuttgart
- 8 **MITTEILUNGEN**
- 11 **WGAV-VERANSTALTUNGS-PROGRAMM**
Herbst-/Winterprogramm 2016/17
- 18 **VERANSTALTUNGSPROGRAMM NÄHER BETRACHTET**
Tagung: „Um 1600“ – Das Stuttgarter Neue Lusthaus und die Architektur nördlich der Alpen
- 16 **AUS DER LANDESGESCHICHTE**
„Hoch Liebknecht!“ Die Demonstration der radikalen Sozialdemokraten auf dem Stuttgarter Charlottenplatz vor 100 Jahren

Die württembergischen Grafen und ihre Frauen

Einzigartiges Zeugnis der Kreuzesverehrung: Die Staurothek aus dem Schatz des Benediktinerklosters Zwiefalten

Johann Michael Nicolai und die Stuttgarter Hofkapelle
- 31 **SCHÄTZE DES ARCHIVS:**
Das „Jahr ohne Sommer“ und seine Folgen
- 32 **IMPRESSUM**
- 33 **HINWEISE AUF AUSSTELLUNGEN**
- 34 **NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN**
- 35 **PREISRÄTSEL ZUR LANDESGESCHICHTE**
- 36 **IMPESSIONEN DES SOMMERPROGRAMMS DES WGAV**



Liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins,

bereits im Sommer dieses Jahres konnten wir auf Spaziergängen und bei Besichtigungen den Spuren des Neuen Lusthauses in Stuttgart folgen. Das Winterprogramm greift dieses Thema auf: Die aktuelle Ausstellung im Hauptstaatsarchiv ist dem einstigen Prachtbau gewidmet, und eine Tagung setzt das Renaissancegebäude in den Kontext der Architektur um 1600. Dabei geht es nicht nur um die historische Einordnung, um Architekturstile, künstlerische Ausschmückung und politische Intentionen; darüber hinaus schwingt auch die Frage nach dem Bewusstsein für das kulturelle Erbe mit. Das Lusthaus mag hier exemplarisch stehen für den Umgang mit den Überresten der Geschichte. Dass in Stuttgart immer wieder bedeutende Gebäude durch Abriss oder durch Vernachlässigung verloren gegangen sind, hat offensichtlich eine lange Tradition. Die Verantwortung für das Kulturerbe deutlich zu machen, gehört zu den erklärten Zielen unseres Vereins; seine Gründung 1843 war maßgeblich von der Absicht getragen, zum „Erhalt von Denkmälern, die aus Unkenntnis oder Missachtung ihrer historischen Bedeutung durch Destruktion und Korrosion bedroht sind“, beizutragen.

Die landesgeschichtlichen Beiträge des vorliegenden Rundbriefs bieten vertiefende Informationen zum Programm der kommenden Monate. Zu den vielfältigen Vorträgen, Buchvorstellungen, dem Besuch aktueller Ausstellungen und einer Halbtagesexkursion sind Sie herzlich eingeladen. Es würde mich sehr freuen, wenn die Angebote Ihr Interesse finden.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre des Rundbriefs und interessante Einblicke in die Landesgeschichte!

Dr. Nicole Bickhoff
Vorsitzende

„EINE DER EDELSTEN SCHÖPFUNGEN DEUTSCHER RENAISSANCE“ DAS NEUE LUSTHAUS ZU STUTTGART

Im Schlossgarten in Stuttgart befinden sich heute die letzten Reste eines einst außergewöhnlichen Bauwerks. Neben einigen verwitterten Fragmenten verweist nur noch ein Teil des westlichen Arkadengangs samt der vorgelagerten Freitreppe auf das frühere Neue Lusthaus, einen niedergegangenen Prachtbau der Renaissance. Von der wechselvollen Geschichte, die das Bauwerk in seiner über 300-jährigen Existenz prägte, ist bislang nur wenig bekannt. Aufgrund des besorgniserregenden Zustands der Ruine setzte um das Jahr 2000 eine Debatte ein, wie mit den baulichen Überresten weiter verfahren werden sollte. Dabei wurde unter anderem postuliert, die Ruine *in Würde sterben [zu] lassen!* Die Bedeutung der Fragmente war weitgehend in Vergessenheit geraten, obwohl bereits 1954 der Stuttgarter Chronist Gustav Wais den ursprünglichen Bau

beschrieben hatte als *eine der edelsten Schöpfungen deutscher Renaissance, die, wenn wir sie heute noch besäßen, die Hauptsehenswürdigkeit Stuttgarts wäre.*

Die Anfänge des Lusthauses reichen in die Zeit Herzog Ludwigs von Württemberg (1554–1593) zurück. Am 30. März 1583 schlug Herzog Ludwig nordöstlich des Alten Schlosses den ersten Eichenpfahl in den sumpfigen Stuttgarter Boden ein und begründete damit jenes Bauvorhaben, das nicht nur für die Entwicklung der Stadt eine maßgebliche Rolle spielte. Der zu errichtende Bau sollte allein den Freuden des Lebens, der irdischen Lust, gewidmet sein. Aufwändige Feste und Feiern prägten die höfische Kultur des

Fragmente der Ruine des Neuen Lusthauses im Stuttgarter Schlossgarten





Der fürstlicher Lustgarten zu Stuttgart, Radierung von Matthäus Merian, 1616

16. Jahrhunderts. Für diese Anlässe bot das Alte Schloss keine angemessenen Veranstaltungsräume mehr. Vor allem für kunstvoll inszenierte Hochzeits- und Tauffeste, prunkvolle Bälle und Theateraufführungen schienen Dürnitz und Rittersaal nicht mehr repräsentationswürdig. Als neuer Ort solcher Feierlichkeiten sollte ein Festsaal entstehen, wie man ihn bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht gekannt hatte. Die Planung des ehrgeizigen Bauvorhabens übergab Herzog Ludwig an seinen Hofbaumeister Georg Beer (um 1527–1600). Dieser setzte sämtliche Anforderungen Ludwigs in einem architektonischen Entwurf um, der Einzigartiges versprach. Aufgrund des feuchten Baugrundes bildete ein Pfahlrost, aus 1700 Eichen- und Buchenstämmen bestehend, das Fundament, auf dem innerhalb von neun Jahren das Neue Lusthaus entstand.

Das Gebäude wurde Ende 1593, wenige Monate nach dem überraschenden Tod Herzog Ludwigs, fertiggestellt. Es beeindruckte die

Zeitgenossen bereits aufgrund seiner gewaltigen Ausmaße, mehr jedoch noch durch seine überwältigende Erscheinungsform, für die keine Vorbilder bekannt waren. Inmitten des herzoglichen Gartens gelegen, erhob sich der zweigeschossige Bau auf einer Grundfläche von 270 auf 120 Schuh (77,35 m x 34,38 m). Den Hauptbau bildete ein längsrechteckiger Baukörper, über dem ein mächtiges Giebeldach aufragte. Seine reich ornamentierten Schweifgiebel übertrafen selbst den First der benachbarten Stiftskirche. Daher behauptete sich das Neue Lusthaus als größter und bemerkenswertester Bau der Stadt. Jeder der vier Gebäudeecken lagerte ein zweigeschossiger Turm vor. Zusätzlich umgab ein filigran gestalteter Arkadengang den Kernbau. Während sich damit im Erdgeschoss ein Wandelgang ausbildete, trugen die Säulen auf Höhe des Obergeschosses einen Umgang. Über den Arkadengang war ebenerdig eine Säulenhalle zugänglich. Von Wandelgängen umgeben, reihten sich hier drei



Der Saal des Neuen Lusthauses, Zeichnung von Carl Friedrich Beisbarth, 1845, nach einem Stich von Friedrich Brentel, 1616 | Das zum Opernhaus umgestaltete Lusthaus, Lithografie von Friedrich Schnorr, um 1811

quadratische Wasserbassins aneinander, die an heißen Sommertagen zur Abkühlung einluden. Über zwei den Längsseiten vorgelagerten Freitreppen war das Obergeschoss erschlossen. Oberhalb der Brunnenhalle des Erdgeschosses nahm hier der von Herzog Ludwig gewünschte Festsaal die gesamte Grundfläche des Kerngebäudes ein. Während das Kreuzrippengewölbe des Erdgeschosses noch auf 27 Säulen lastete, wurde der monumentale Saal durch eine freispannende Tonnendecke überragt. Das aus Eichen- und Tannenholz gezimmerte Dachwerk wurde als „technisches Wunderwerk“ gerühmt. Die Besucher des Neuen Lusthauses

konnten sich die Stützenlosigkeit eines so gewaltigen Raumes nicht erklären. Bewundernd notierte Johannes Oettinger im Jahr 1610: *Der ober saal ist ein recht fürstlicher, ja ein königlicher pallast, so 80 schritt lang und 30 schritt breit, [...] das gewölb so darüber in einer halben zirkelrund gebogen ist, [...] und mit keiner säul oder pfeiler unterbauet.* An Herzog Philipp II. von Pommern-Stettin berichtete der Augsburger Patrizier Philipp Hainhofer in einem Brief vom 11. September 1606, der Festsaal des Neuen Lusthauses sei *einem irdischen Paradeiß zu vergleichen.* Mit seiner enormen Spannweite von über 20 Metern zählte der Saal zu den größten seiner Zeit; nördlich der Alpen fand sich kein weiterer Saal mit vergleichbaren Ausmaßen.

Nachdem noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts zahlreiche prunkvolle Feste im Lusthaus gefeiert worden waren, endete mit den aufziehenden Wirren des Dreißigjährigen Krieges die Zeit der ausgelassenen Lustbarkeiten. Während der Kriegszeiten verwaiste der Bau. Erst im 18. Jahrhundert wurde der Lusthaussaal wieder für Theateraufführungen genutzt, denen der Raum jedoch schon bald nicht mehr gerecht



werden konnte. So wurden die jeweiligen Baumeister am württembergischen Hof beauftragt, das Gebäude den Anforderungen der Zeit anzupassen. 1750 betraute Herzog Carl Eugen seinen Oberbaudirektor Leopold Retti mit der Aufgabe, das ehemalige Lusthaus als Spielstätte für Opernaufführungen umzubauen. Für den Einbau von 1200 Sitzplätzen wurde die Inneneinrichtung des Festsaaals weitgehend zerstört. Nachdem er bereits ein Magazin für Dekorationen an der westlichen Langseite angebaut hatte, erhielt der Pariser Baumeister Philippe de La Guêpière 1758 den Auftrag für eine grundlegende Renovierung. Seine weitreichenden Planungen wurden aber wegen der zu hohen Kosten nur bedingt umgesetzt. Ab 1811 leitete Nikolaus Friedrich Thouret umfangreiche Bauarbeiten, um eine Theaterausstattung im klassizistischen Stil zu realisieren. Auch im Anschluss blieben Überlegungen nicht aus, für noch repräsentativere



Theatervorstellungen erneut weitreichende Umbauten vorzunehmen; sie besiegelten schließlich den unwiederbringlichen Niedergang des ursprünglichen Gebäudes. Im Mai 1843 ordnete König Wilhelms I. den Abbruch der als unzweckmäßig empfundenen Bausubstanz an. 1844 begannen die Abbrucharbeiten, um auf den Grundmauern des Renaissancebaus ein neues und modernes Theater zu errichten.

Die Arbeiten wurden vom Stuttgarter Architekten Carl Friedrich Beisbarth (1808–1878) geleitet. Unter den zahlreichen An- und Umbauten der vergangenen Jahrzehnte verborgen, entdeckte er die noch weitgehend erhaltene Bausubstanz des ehemaligen Lusthauses. Beisbarth erkannte die Bedeutung der Renaissancearchitektur, konnte aber das begonnene Bauvorhaben nicht mehr beeinflussen. Über den absehbaren Untergang des bedeutenden Gebäudes vermerkte er: *Der Verlust dieses historischen Denkmals, welchem in technischer wie künstlerischer Vollendung in ganz Deutschland nur wenige gleichkommen, ist [...] unersetzlich.* Daher setzte er sich zum Ziel, das Vorgefundene wenigstens zu dokumentieren. Um zu retten, was noch möglich war, erstellte Beisbarth, neben seiner eigentlichen Tätigkeit als leitender Architekt des Abbruchs, eine Bauaufnahme des Neuen Lusthauses. Innerhalb eines knappen Jahres fertigte er 514 Grund-

Rekonstruktionsmodell des Lusthauses, Innenansicht der Brunnenhalle | Rekonstruktionsmodell des Lusthauses, Innenansicht des Saales | Rekonstruktionsmodell des Neuen Lusthauses



riss-, Ansichts- und Konstruktionszeichnungen, die das im Untergang begriffene Bauwerk akribisch festhielten.

Die außergewöhnlichen Bemühungen Carl Friedrich Beisbarths fielen in eine Zeit, die dem Alt-hergebrachten ablehnend gegenüberstand. Mit seinem Einsatz für architektonische Altertüme war er damit seiner Zeit voraus und trug maßgeblich zur Erkennung und Wertschätzung architektonischer Denkmale bei. Das vom Interesse der Bewahrung geprägte Werk des Architekten ist daher in direkter Verbindung zur Begründung der Denkmalpflege in Württemberg zu sehen. Die Wiederentdeckung der Renaissance führte schließlich zur Genese der Neo-Renaissance.

Im Anschluss an den rasch fortschreitenden Rückbau des Neuen Lusthauses wurde auf dessen Grundmauern, wie geplant, der neue Theaterbau errichtet. Das Königliche Hoftheater nahm 1846 seinen Betrieb auf. Aufgrund der häufigen Brandunglücke in Theatern wurden die Sicherheitsmaßnahmen im Stuttgarter Haus stetig verbessert. Dennoch kam es in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar 1902 zu einem tragischen Unglück. Nach der Abendvorstellung brach ein Feuer aus, das innerhalb weniger Stunden das Hoftheater vollständig vernichtete. Bei den Aufräumarbeiten in der Brandruine kamen neben den massiven Umfassungsmauern einige der längst verloren geglaubten Reste des ehemaligen Lusthauses zum Vorschein. Wie sich herausstellte, hatte man diese beim Abbruch des ursprünglichen Gebäudes 1845 einfachheitshalber ummauert und in den Neubau integriert. Aufgrund der noch erhaltenen Fragmente entstand die Idee zum Wiederaufbau des ehemaligen Renaissancebaus. Nachdem sich diese Bestrebungen jedoch wegen der fehlenden Genehmigung König Wilhelms II. zerschlugen, wurden die baulichen Reste 1904 in den Schlossgarten versetzt, um das Grundstück am Schlossplatz für ein neues Bauvorhaben freizumachen. Das nach dem Entwurf von Theodor Fischer in den Jahren 1910 bis 1913 umgesetzte Kunstgebäude nimmt Formen des Lusthauses auf.

Die Ausstellung „Eine der edelsten Schöpfungen deutscher Renaissance – Das Neue Lusthaus zu Stuttgart“ präsentiert die Geschichte des Lusthauses anhand ausgewählter Archivalien, Zeichnungen und Fragmente. Die wertvollen Exponate, unter anderem ein maßstabgetreues Rekonstruktionsmodell des Lusthauses, stellen ursprüngliche Zusammenhänge wieder her und führen die Geschichte dieses einzigartigen Bauwerks eindrucksvoll vor Augen.

Nikolai Ziegler



AUSSTELLUNG

„EINE DER EDELSTEN SCHÖPFUNGEN DEUTSCHER RENAISSANCE“ DAS NEUE LUSTHAUS ZU STUTTGART

20. Oktober 2016 – 17. März 2017
Hauptstaatsarchiv Stuttgart,
Konrad-Adenauer-Str. 4

Öffnungszeiten:
Mo 9.15–17.00, Di und Mi 8.30–17.00 Uhr,
Do 8.30–19.00 Uhr, Fr 8.30–16.00 Uhr.
Öffentliche Führungen mittwochs
um 11.30 Uhr.

ABITURIENTENPREIS DES WGAV 2016



Auch 2016 wurde wieder der Abiturientenpreis des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins vergeben. Von den 15 eingegangenen Bewerbungen konnten alle berücksichtigt werden, da die vorgeschlagenen Schülerinnen und Schüler nicht nur konstante sehr gute Leistungen in Geschichte nachwiesen, sondern auch einen landesgeschichtlichen Schwerpunkt in Form einer Seminararbeit oder einer Präsentationsprüfung setzten. Die Nachwuchshistorikerinnen und -historiker beschäftigten sich mit vielfältigen Themen, wobei ein deutlicher zeitlicher Schwerpunkt im 19. und insbesondere im 20. Jahrhundert lag. Auffallend ist, dass es einen bestimmten Kreis an Schulen gibt, die offensichtlich in stärkerem Maße die Beschäftigung mit landesgeschichtlichen Themen fördern und daher jedes Jahr einige Preisträger stellen.

Wir gratulieren den Preisträgern herzlich zu ihrem Erfolg und wünschen ihnen alles Gute für den Einstieg in Studium und Berufsleben!

*Verleihung des Abiturientenpreises 2016
an Alena Vierneisel (3. v. r.)*

Folgende Schülerinnen und Schülern konnten bei den Abiturfeiern ihrer Schule den Preis, der eine Urkunde, ein Buchpräsent sowie eine zweijährige Vereins-Mitgliedschaft umfasst, entgegennehmen:

Chris Bühler, Helfenstein-Gymnasium, Geislingen
 Franziska Feldhahn, Helfenstein-Gymnasium, Geislingen
 Linus Hahner, Helfenstein-Gymnasium, Geislingen
 Lianne Heim, Geschwister-Scholl-Gymnasium, Tübingen
 Johanna Kaiser, Geschwister-Scholl-Gymnasium, Tübingen
 Julian Kaiser, Helfenstein-Gymnasium, Geislingen
 Timo Karle, Peutingen-Gymnasium, Ellwangen
 Timo Maiwald, Evangelisches Mörke-Gymnasium, Stuttgart
 Miriam Ortner, Geschwister-Scholl-Gymnasium, Tübingen
 Sebastian Peters, Werner-Heisenberg-Gymnasium, Göppingen
 Julia Rossmannith, Helfenstein-Gymnasium, Geislingen
 Charlotte Schmidbauer, Geschwister-Scholl-Gymnasium, Tübingen
 Diane Schmunk, Lise-Meitner-Gymnasium, Crailsheim
 Nicole Stichling, Lise-Meitner-Gymnasium, Crailsheim
 Alena Vierneisel, Martin-Schleyer-Gymnasium, Lauda-Königshofen

EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG



Die Mitgliederversammlung
findet statt am
Samstag; 11. Februar 2017
14.00 Uhr
Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Jahresbericht für das Jahr 2016
2. Kassen- und Rechnungsprüfungsbericht 2016
3. Entlastung des Vorstands und der Geschäftsführerin
4. Wahl der Geschäftsführerin
5. Wahlen zum Beirat
6. Aktuelle Informationen und Programmvorschau für 2017
7. Verschiedenes

VOM WGAV GEFÖRDERT

Rainer Bayreuther, Joachim Kremer:
„Für Württemberger und andere biedere Schwaben“. Johann Friedrich Christmanns Vaterlandslieder (1795) in ihrer Zeit. Mit einer Faksimile-Edition.
(Schriftenreihe Musik der frühen Neuzeit Bd. 3).
Neumünster/Holstein: von Bockel Verlag 2016.
120 S. ISBN 978-3-95675-014-4. Preis 25,- Euro.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert kommt in Württemberg ein patriotisches Bewusstsein auf, das nicht auf ein nationales Gebilde, sondern auf das Schwäbische zentriert ist. Das Phänomen prägt eine geistige Identität aus, die nicht auf eine bestimmte politische Einheit begrenzt ist. Biederkeit ist der Inbegriff dieses geistigen Schwabentums: *Bruderlieb' und Biederkeit / Hat der Schwabe nie*

entweicht, dichtet Friedrich Ritter.

Dieses Bewusstsein wird in den *Vaterlandsliedern* des in Heutingsheim bei Ludwigsburg wirkenden Pfarrers Johann Friedrich Christmann (1752–1817) aufgegriffen und befördert. Christmann stellte Gedichte zeitgenössischer Autoren zusammen, in denen Orte wie Esslingen, Lorch, Schorndorf, Staufen oder Weinsberg und württembergische Persönlichkeiten wie Graf Eberhard der Greiner, Konradin von Schwaben, Götz von Berlichingen, Nikodemus Frischlin oder Johannes Kepler besungen werden. Seine Liedersammlung ist eine mentalitäts- und musikgeschichtlich bedeutende Quelle, die in der vorliegenden Veröffentlichung vollständig wiedergegeben, wissenschaftlich kommentiert und in den historischen Kontext eingeordnet wird.



Siglind Ehinger:
Glaubenssolidarität im Zeichen des Pietismus. Der württembergische Theologe Georg Konrad Rieger (1687–1743) und seine Kirchengeschichtsschreibung zu den Böhmisches Brüdern.
(Jabloniana. Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit Bd. 7). Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2016. 275 S. ISBN 978-3-447-10649-8. Preis 64,- Euro.

Georg Konrad Riegers monumentales Kirchengeschichtswerk über die Böhmisches Brüder schlägt zeitlich wie thematisch einen großen Bogen von Fragen kirchlicher Reformbestrebungen im Mittelalter bis hin zu Problemen konfessioneller

Migration im frühen 18. Jahrhundert. Anhand der Schicksale bedrohter und verfolgter evangelischer Glaubensgemeinschaften der Vergangenheit sollte der Leser für entsprechende Ereignisse seiner Gegenwart sensibilisiert und zugleich im eigenen Glauben bestärkt werden. Ziel war die bewusste Förderung einer innerprotestantischen Solidarität. Wie sein Autor ist das aus 24 Einzelteilen bestehende Werk, veröffentlicht in den Jahren 1734 bis 1740, in der Frömmigkeits- und Erneuerungsbewegung des Pietismus zu verorten. Als Prediger und Erbauungsschriftsteller gehörte Konrad Rieger zu den prägenden Gestalten des kirchlichen Pietismus in Württemberg. Die Studie untersucht erstmals den Beitrag Riegers zur Geschichte der Böhmisches Brüder und dokumentiert zugleich seine Einbindung in die pietistische Bewegung des 18. Jahrhunderts.

EHRENMITGLIED CARL HERZOG VON WÜRTEMBERG WURDE 80



Carl Herzog von Württemberg, seit 1993 Ehrenmitglied des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, konnte am 1. August 2016 seinen 80. Geburtstag im Kreis seiner Familie und einer großen Zahl von Gästen feiern. 1936 als sechstes Kind von Herzog Philipp Albrecht und seiner zweiten Gemahlin Rosa von Österreich in Friedrichshafen geboren, ist Herzog Carl seit 1975 Chef des Hauses Württemberg. Am Vorabend seines Geburtstages hatte Herzog Carl zu einem Empfang im Schloss Altshausen geladen, der mit einem Großen Zapfenstreich historischer Bürgerwehren auf dem Marktplatz endete. Am eigentlichen Geburtstag standen eine feierliche Dankesmesse in der Schlosskirche und abends ein Bürgerfest auf dem Programm. Der Jubilar hat das landesgeschichtliche Wirken unseres Vereins stets mit großem Interesse begleitet und auf vielfältige Weise unterstützt. Dafür dankt ihm der Verein sehr herzlich und wünscht ihm für die kommenden Jahre alles Gute und beständige Gesundheit.

BENJAMIN VON BOUWINGHAUSEN-WALLMERODE KORREKTUR ZUM RUNDBRIEF NR. 21, APRIL 2016

Im Preisrätsel des letzten Rundbriefs wurde nach einem Diplomaten und Hofrat gefragt, der von Herzog Johann Friedrich von Württemberg 1618 mit der Herrschaft Zavelstein im nördlichen Schwarzwald belehnt worden war. Es handelte sich um Benjamin von Bouwinghausen-Wallmerode (1571–1635). Harald Schukraft hat freundlicherweise darauf aufmerksam gemacht, dass – anders als angegeben – Bouwinghausen nicht in der Stadtkirche von Zavelstein begraben wurde. Vielmehr wurde er, als er 1635 bei einem Aufenthalt in Stuttgart starb, auch in der Residenzstadt bestattet, und zwar im Chor der Hospitalkirche. Sein außerordentlich repräsentatives Grabmal überstand die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs nahezu unbeschadet; allerdings wurden die drei vollplastischen Figuren von Bouwinghausen und seiner beiden Frauen beim Wiederaufbau der Kirche in den 1950er Jahren aus der Rahmung des Grabmals genommen und separat auf einem Sockel im Kirchenvorraum aufgestellt. Bisherige Bemühungen um Rückführung der Figuren an ihren angestammten Platz verliefen leider ergebnislos.

Die jetzt anstehende grundlegende Sanierung der Hospitalkirche bietet vielleicht die Chance eines Umdenkens. Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein wird sich für die Rückführung der drei Figuren und damit für die originalgetreue Wiederherstellung des bedeutenden Grabdenkmals bei der Kirchengemeinde einsetzen.



Grabdenkmal des Benjamin von Bouwinghausen-Wallmerode in der Stuttgarter Hospitalkirche, Aufnahme um 1907 und heutige Aufstellung der Figuren aus dem Grabdenkmal





01 | VORTRAG

PROF. DR. INA ULRIKE PAUL, MÜNCHEN:
KÖNIG FRIEDRICH I. ALS STAATSGRÜNDER DES MODERNEN WÜRTTEMBERG. EINE KRITISCHE WÜRDIGUNG

Mittwoch, 26. Oktober 2016
18.00 Uhr
Hauptstaatsarchiv Stuttgart



König Friedrich von Württemberg.

Aus dem außenpolitischen Leichtgewicht „Wirttemberg“ im Südwesten des Alten Reiches mit seinen „bösen Kerlen“ von Herzögen und seinen starken Landständen wurde in den zwei Jahrzehnten zwischen 1799 und 1819 der an Bevölkerung und Territorium verdoppelte, außenpolitisch gefestigte, innenpolitisch vereinheitlichte, Kulturfreiheit garantierende, nach westeuropäischem Vorbild zentralisierte, hierarchisch gegliederte und bürokratisch

strukturierte, kurz: der moderne Staat Württemberg. Es ist dies das maßgebliche Verdienst der Politik Herzog Friedrichs II., als Kurfürst und König Friedrich I. von Württemberg (1797–1816) und seiner Regierung, die der Vortrag kritisch würdigen wird.

Was im „Jahrhundert der Aufklärung“ eingeleitet und von der Französischen Revolution erzwungen worden war, nämlich eine „defensive Modernisierung“ des Staates, konnte dieser erste württembergische Monarch durch die Napoleonische Neuordnung Deutschlands politisch realisieren: Der Einfluss des imperialen Frankreich auf Europa, auf Deutschland, auf Württemberg forcierte einen grundlegenden politisch-gesellschaftlichen, rechtlichen und ökonomischen Transformationsprozess der „Staatsbildung“.

Prof. Dr. Ina Ulrike Paul ist Geschäftsführerin des Zentralinstituts Studium plus an der Universität der Bundeswehr München; in zahlreichen Publikationen hat sie sich intensiv mit der Geschichte Württembergs zwischen 1797 und 1815 befasst.



02 | VORTRAG

PROF. DR. G. ULRICH GROSSMANN, NÜRNBERG:
WIE ERNST IST LUST? ZUM LUSTHAUS IN STUTTART

Donnerstag, 10. November 2016
18.00 Uhr
Hauptstaatsarchiv Stuttgart

So populär der Begriff „Lusthaus“ auch sein mag, scheint es doch nur wenige Beispiele für Lusthäuser zu geben, und diese stammen vornehmlich aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Der Vortrag geht der Frage nach Vorläufern, Herkunft und Ende der Lusthäuser nach und untersucht, ob das Lusthaus in Stuttgart Anfang, Ende, Höhepunkt oder Sackgasse einer architektonischen Entwicklung der Frühen Neuzeit war. In die Betrachtung einzubeziehen ist die sehr unterschiedliche Erscheinung von Bauwerken, die seinerzeit als Lusthaus bezeichnet wurden oder heute so betitelt werden.

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann ist Generaldirektor des Germanischen National-



museums Nürnberg; zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören unter anderem der Schlossbau und die Architektur der Renaissance.

Das Neue Lusthaus in perspektivischer Ansicht, Zeichnung von Carl Friedrich Beisbarth, ca. 1844/45



03 | TAGUNG

UM 1600 – DAS STUTTGARTER ‚NEUE LUSTHAUS‘ UND DIE ARCHITEKTUR NÖRDLICH DER ALPEN

Freitag, 11. November 2016
9.30 Uhr

Stuttgart, Bildungszentrum
Hospitalhof, Büchsenstraße 33

Rekonstruierte Ansicht des Lusthauses,
Zeichnung von Carl Friedrich Beisbarth,
1845.

Symposium des Instituts für Architekturgeschichte der Universität Stuttgart in Kooperation mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein und dem IKKT der Universität Stuttgart.

Begleitend zur Ausstellung im Hauptstaatsarchiv beleuchten Fachleute aus Architektur- und Kunstgeschichte in Fallbeispielen die Baukunst der Zeit „um 1600“, die besonders in den letzten drei Jahrzehnten vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges nördlich der Alpen eine eigene Prägung erlangte. So soll das Neue Lusthaus aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und in einer abschließenden



Podiumsdiskussion in seiner aktuellen stadtbaugeschichtlichen Bedeutung neu diskutiert werden.

Programm auf S. 18



04 | BUCHVORSTELLUNG UND VORTRAG

PROF. DR. GERHARD FRITZ, MURRHARDT: EIN JEDER MÖNCH KRIEGT EINE NONNE? VON KLÖSTERN UND BADE- HÄUSERN UND DEM ANGEBLICH LUSTIGEN SEXUALLEBEN IM MITTELALTER

Mittwoch, 23. November 2016
18.00 Uhr
Hauptstaatsarchiv Stuttgart



Das neue Buch von Gerhard Fritz befasst sich mit der Sexualität von den Anfängen bis zur Gegenwart und nimmt dabei insbesondere Südwestdeutschland und seine Nachbargebiete in den Blick. Eine Geschichte der Sexualität ist kein abseitiger Seitenzweig der Geschichtsschreibung,

sondern beschäftigt sich mit zentralen menschlichen Erfahrungen. Das vorzustellende Buch umfasst die Geschichte der Sexualität von der Steinzeit bis heute: sei es die römische Freizügigkeit oder die mittelalterliche Sexualität untreuer Fürsten, lüsterner Minnesänger und einfacher Bauern und Bürger, die sich allesamt mal mehr und mal weniger von der Kirchenzucht beeindruckt ließen. Zwar drangen danach Aufklärung, Industrialisierung und die „sexuelle Revolution“ in die Schlafzimmer ein, gewisse Kontinuitäten wie Prostitution, Tabuisierung abweichender Sexualpraktiken oder die Instrumentalisierung für (macht-)politische Zwecke haben sich jedoch bis heute gehalten.

Prof. Dr. Gerhard Fritz ist Leiter der Abteilung Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd; seine Forschungsschwerpunkte umfassen unter anderem die Südwestdeutsche Landesgeschichte, Herrschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit und Technikgeschichte.



05 | BESUCH DER AUSSTELLUNG IM HAUPTSTAATSARCHIV STUTTART „EINE DER EDELSTEN SCHÖPFUNGEN DEUTSCHER RENAISSANCE“. DAS NEUE LUSTHAUS ZU STUTTART

Donnerstag, 17. November 2016

17.00 Uhr

Mittwoch, 7. Dezember 2016

15.00 Uhr

*Treffpunkt: Hauptstaatsarchiv
Stuttgart*

*Kosten: 3,00 Euro pro Person
Teilnehmerzahl: 20 pro Führung
Verbindliche Anmeldung mit
beiliegender Karte oder per
E-Mail*



Die Ausstellung unternimmt erstmals den Versuch, die heute auf viele Orte und Institutionen verteilten Archivalien, Zeichnungen und Fragmente ansatzweise wieder zusammenzuführen. Die wertvollen Exponate, unter anderem ein Rekonstruktionsmodell des Lusthauses, stellen frühere Zusammenhänge wieder her, verdeutlichen Entstehung und Erscheinung des einstigen Prachtbaus und führen sein Schicksal eindrucksvoll vor Augen.

Führung:
Dr. Nikolai Ziegler



06 | BUCHVORSTELLUNG NIKOLAI ZIEGLER: ZWISCHEN FORM UND KONSTRUKTION. DAS NEUE LUSTHAUS ZU STUTTART

Donnerstag 1. Dezember 2016

19.00 Uhr

Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Das Stuttgarter Neue Lusthaus wurde von Herzog Ludwig in Auftrag gegeben und von 1584 bis 1593 durch dessen Baumeister Georg Beer errichtet. Als eines der bedeutendsten Renaissancegebäude nördlich der Alpen repräsentierte es im 16. und 17. Jahrhundert den politischen und kulturellen Führungsanspruch der württembergischen Herzöge. Heute zeugt nur noch die im Schlossgarten aufgestellte Ruine von dem einstigen Prachtbau. Durch eine große Zahl bislang unbekannter Dokumente, Zeichnungen und Fragmente gelang es im Rahmen eines Forschungsprojekts, die Geschichte des Bauwerks aufzuarbeiten.





07 | VORTRAG

DR. EBERHARD FRITZ, ALTSHAUSEN:
KONRAD WIDERHOLT, KOMMANDANT DER FESTUNG HOHENTWIEL
(1634–1650). EIN KRIEGSUNTERNEHMER IM EUROPÄISCHEN
MACHTGEFÜGE

Mittwoch, 18. Januar 2017
18.00 Uhr
Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Seit Jahrhunderten gehört die Geschichte der Festung Hohentwiel unter dem Kommandanten Konrad Widerholt zu den populären Themen der württembergischen Landesgeschichte. Legendär geworden sind die fünf Belagerungen, mit denen sich Widerholt in dieser Zeit konfrontiert sah. Mitten in einem feindlichen Umland verteidigte er heldenhaft die Festung für Herzog Eberhard III. von Württemberg und konnte diesem den Hohentwiel 1649 wieder übergeben. Da keine neueren Forschungen über Widerholt vorliegen, wurde die Vorstellung vom patriotischen Württemberger und vom „protestantischen Glaubenshelden“ nicht hinterfragt, obwohl Widerholt lange Jahre im Dienst des Königs von Frankreich stand.

In einem größeren Rahmen betrachtet ändert sich dieses Bild. Der Vortrag stellt



einen Kriegsunternehmer im Gefüge der europäischen Machtkonstellation vor, der die komplizierten politischen Verhältnisse geschickt für sich zu nutzen wusste und zeitweise faktisch weite Teile Oberschwabens beherrschte.

Dr. Eberhard Fritz leitet das Archiv des Hauses Württemberg in Altshausen und hat sich intensiv mit der Geschichte des Hauses beschäftigt.

Konrad Widerholt (um 1598–1667),
Kupferstich, um 1650.



08 | BESUCH DER AUSSTELLUNG IM HAUS DER HEIMAT DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

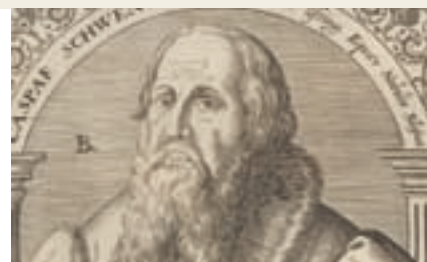
FLUCHT VOR DER REFORMATION. TÄUFER, SCHWENCKFELDER UND
PIETISTEN ZWISCHEN DEM DEUTSCHEN SÜDWESTEN UND DEM
ÖSTLICHEN EUROPA

Dienstag, 24. Januar 2017
15.00 Uhr
Donnerstag, 26. Januar 2017
15.00 Uhr

Treffpunkt: Stuttgart, Schloss-
straße 92, Haus der Heimat,
Ausstellungsraum, 4. OG

Kosten: 3,00 Euro pro Person
Teilnehmerzahl: 20 pro Führung
Verbindliche Anmeldung mit
beiliegender Karte oder per
E-Mail

Caspar Schwenckfeld von Ossig,
Kupferstich, 1797/99.



Anpassung, Ketzertod oder Emigration? Seit Beginn der Reformation blieben nur diese Alternativen, wenn der eigene Glaube nicht mit der vorherrschenden Lehre konform ging. Religiöse Grundsätze bedingen Einstellungen zu Sozialordnung, Verständnis von Eigentum, Haltungen gegenüber Regierenden. Damit war (und ist noch heute) der Konflikt mit den Obrigkeiten vorprogrammiert. Etliche Gruppierungen wurden in Südwestdeutschland über die Jahrhunderte hinweg zur Flucht aus

Glaubensgründen getrieben. Umgekehrt war das evangelische Württemberg sicherer Hafen und neue Heimat für verfolgte Flüchtlinge aus anderen Regionen.

Zeitgleich mit der Reformation verbreitete sich vor 500 Jahren eine revolutionäre Idee: Religion kann unterschiedlich ausgelegt und individuell praktiziert werden. Diese Forderung nach Freiheit stieß an ihre Grenzen, als der Glaube zur Staatsangelegenheit wurde. Erst in langen, kontroversen Aushandlungsprozessen entwickelten sich mehrheitlich anerkannte Konfessionen. Abweichler wurden ausgegrenzt, Querdenker ausgebremst. Die Ausstellung konzentriert sich auf drei Beispiele – die Täufer, Caspar von Schwenckfeld und die Pietisten.

Führung:
Dr. Christine Absmeier



**09 | VORTRAG IN VERBINDUNG MIT DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG
PROF. DR. WOLFRAM PYTA, STUTTGART:
WELTANSCHAUUNGSKÄMPFER IN DER WÜRTTEMBERGISCHEN LANDES-
VERWALTUNG? ZUM GRAD DER NATIONALISTISCHEN DURCHDRINGUNG
DER WÜRTTEMBERGISCHEN LANDESMINISTERIEN 1933–1945**

*Samstag, 11. Februar 2017
14.45 Uhr
Hauptstaatsarchiv Stuttgart*

2014 startete das auf drei Jahre angelegte Forschungsprojekt „Geschichte der Landesministerien in Baden und Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus“. Damit untersucht Baden-Württemberg als erstes Flächenland die Rolle der Landesministerien während der Zeit des „Dritten Reiches“ mit dem Ziel, eine Kulturgeschichte des Verwaltungshandelns zu schreiben. Der Referent, Projektkoordinator in Stuttgart, wird erste Forschungsergebnisse präsentieren.

Prof. Dr. Wolfram Pyta ist Leiter der Abteilung Neuere Geschichte am Historischen Institut der Universität Stuttgart und Direktor der „Forschungsstelle Ludwigsburg“ zur NS-Verbrechensgeschichte; seine Forschungsschwerpunkte decken den Zeitraum vom frühen 19. Jahrhundert bis zur aktuellen Zeitgeschichte ab.



*Finanzminister Dr. Alfred Dehlinger
(1874–1959).*



**10 | BESUCH DER AUSSTELLUNG IM LANDESMUSEUM WÜRTTEMBERG
DIE SCHWABEN – ZWISCHEN MYTHOS & MARKE**

*Dienstag, 21. Februar 2017
15.15 Uhr*

*Treffpunkt: Stuttgart, Altes
Schloss, Innenhof*

*Kosten: 10,00 Euro pro Person
Teilnehmerzahl: 50
Verbindliche Anmeldung mit
beiliegender Karte oder per
E-Mail*



Klischees und Widersprüche inklusive. Vor dem Hintergrund von fast 2.000 Jahren Kulturgeschichte wird der Wandel vielfältigster Schwabenbilder erkennbar, der sich bis heute fortsetzt. Von den Alamannen und Sueben über die Kultur der Stauferzeit und die Blütezeit des Barock in Oberschwaben bis ins heutige „Schwabenland“ untersucht die Ausstellung die Kulturgeschichte Schwabens anhand herausragender Objekte. Mit bedeutenden Kunstwerken vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart wird die Geschichte der Schwaben-Metropolen Konstanz, Ulm, Augsburg und Stuttgart beleuchtet. In Kombination mit Ikonen der Alltagskultur, schwäbischen Persönlichkeiten und Eigenheiten entsteht so ein faszinierendes Mosaik schwäbischer Kultur.

Das Landesmuseum Württemberg präsentiert die berühmt-berüchtigten Bewohner des „Ländles“ in all ihren Facetten –

Führung:
Dr. Olaf Siart, Dr. Ingrid-Sybille Hoffmann



11 | VORTRAG

PROF. DR. WOLFGANG WÜST, ERLANGEN:
DIE SCHWÄBISCHE HAUSFRAU UND DIE ALTE „GUTE“ POLICEY. ÜBERLE-
GUNGEN ZUR SPARSAMKEIT, SORGFALT, SAUBER- UND SCHICKLICHKEIT

Mittwoch, 15. März 2017
18.00 Uhr
Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Die schwäbische Hausfrau, Karikatur,
2013



Die Einträge zum Stichwort „Hausfrau“ sind im einschlägigen Schwäbischen Wörterbuch von Hermann Fischer – 1911 in Tübingen erschienen – zwiespältig. Einerseits bestätigt sich die landläufige Meinung ihres geldwerten Charakters im dort zitierten Beleg: Eine fleissige H[ausfrau] ist die beste Sparbüchse. Andererseits erfahren wir unter den Synonymen mit einem Weib, das müssig umherläuft, auch ökonomisch Beunruhigendes. Das Meinungsbild zur „Schwäbischen Hausfrau“ hat sich seitdem offenbar positiv entwickelt, wie so manche Artikel und Vergleiche neueren Datums beweisen.

Sorgfalt, Sparsamkeit, Sittsamkeit und Schicklichkeit – sie gelten als zeitlose hausfrauliche Tugenden – fanden bereits in die Policy-Quellen des 15. bis 19. Jahr-

hunderts in verschiedener Gestalt Eingang. Ihr Bedeutungsgehalt unterscheidet sich deutlich vom modernen Denken unseres 21. Jahrhunderts und dem sich seit der Industrialisierung entwickelnden und von der Genderforschung begleiteten Haus-Frauen-Bild. Der Vortrag erläutert die Leittugenden aus dem historischen Kontext heraus und zeigt die Entwicklungslinien auf.

Prof. Dr. Wolfgang Wüst ist Inhaber des Lehrstuhls für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; er beschäftigt sich unter anderem mit frühneuzeitlichen Herrschaftsformen, regionaler Wirtschafts- und Industriegeschichte und Normensetzung in der Frühmoderne.



12 | EXKURSION NACH ROTTENBURG DIOZESANMUSEUM UND BISCHÖFLICHES ORDINARIAT

Mittwoch, 29. März 2017

Abfahrt: 12.45 Uhr, Stuttgart,
Urbanstraße, bei der Württ.
Landesbibliothek, Rückkehr: ca.
18.30 Uhr in Stuttgart
Kosten: 22,00 Euro pro Person
Teilnehmerzahl: 25
Verbindliche Anmeldung mit
beiliegender Karte oder per
E-Mail

Zunächst besuchen wir die aktuelle Ausstellung im Diözesanmuseum, die sich einem der bedeutendsten Kirchenschätze Süddeutschlands widmet – dem Schatz der Benediktinerabtei Zwiefalten. Dessen zahlreiche Reliquiare und Altargeräte, darunter die berühmte Staurothek mit den Christusreliquien, standen im Mittelpunkt einer glanzvollen Liturgie. Über Jahrhunderte hinweg brachten sie den Gläubigen den „Himmel ganz nah“. Gleiches gilt für

die kostbaren Illuminationen der liturgischen Handschriften, die im Zweifaltener Skriptorium entstanden, ebenso für die prachtvollen Messgewänder der Abtei. Die Exponate ermöglichen die Begegnung mit einer faszinierenden Glaubenswelt; sie bestechen aber auch als Kunstwerke und gewähren zudem überraschende Einblicke in die Kulturgeschichte. Sie künden von der Verknüpfung von Religion und Politik, aber auch von einem vielfältigen Netz der

Beziehungen, welches das schwäbische Kloster mit Jerusalem, Konstantinopel und Polen verband.

Die zweite Station der Halbtagesexkursion ist das Bischöfliche Ordinariat. Der große Renaissance-Bau der Bischöflichen Diözese Rottenburg-Stuttgart, das ehemalige Jesuitenkolleg, prägt und dominiert den Eugen-Bolz-Platz in Rottenburg. Wo seit dem 18. Jahrhundert eine Lücke zwischen diesem Gebäude und dem barocken Rohrhalder Hof bestand, wurde 2013 ein neues Archiv- und Bürogebäude erstellt. Es gelang dem Archi-

tekturbüro Lederer, Ragnarsdóttir, Oei, die Sanierung eines historischen Ensembles harmonisch mit der Erweiterung durch einen Neubau zu verbinden. Im Rahmen einer speziellen Führung wird uns die beeindruckende Architektur, welche die Historie des Ortes mit innovativen Ansätzen und hoher Ästhetik verbindet, vorgestellt.

Führungen:

Dr. Melanie Prange, Theo Kurtenbach



Neubau des Bischöflichen Ordinariats

SYMPOSION

„UM 1600“ – DAS STUTTGARTER NEUE LUSTHAUS UND DIE ARCHITEKTUR NÖRDLICH DER ALPEN

BEGLEITPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG „EINE DER EDELSTEN SCHÖPFUNGEN DEUTSCHER RENAISSANCE“ –
DAS NEUE LUSTHAUS ZU STUTTGART IM HAUPTSTAATSARCHIV STUTTGART

Veranstalter: Institut für Architekturgeschichte, Universität Stuttgart in Kooperation mit dem Landesarchiv Baden-Württemberg –
Hauptstaatsarchiv Stuttgart, dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein und dem IZKT der Universität Stuttgart

Konzeption und Leitung: Klaus Jan Philipp und Simon Paulus

Die Veranstaltung ist öffentlich, eine Anmeldung ist nicht erforderlich

DONNERSTAG, 10. NOVEMBER 2016

ABENDPROGRAMM

Ort: Landesarchiv Baden-Württemberg –
Hauptstaatsarchiv Stuttgart

17:00 *Führung durch die Ausstellung*
Nikolai Ziegler, Stuttgart

18.00 *Begrüßung*
Abendvortrag
Wie ernst ist Lust? Zum Lusthaus in Stuttgart
Ulrich Großmann, Nürnberg

12:15 *Bedingte Kunst. Aspekte einer Raumkonzeption
jenseits von Typus und Stil am Beispiel der
Fürstengrablege im Freiburger Dom (bis 1595)*
Stefan Bürger/Ludwig Kallweit, Dresden

12:45 *Diskussion*
Moderation: Daniela Bohde, Stuttgart

Mittagspause

14:30 *Heinrich Schickhardt vs. Paul Francke: Zwei
Baumeister, zwei Regionen, zwei Positionen
des Entwerfens um 1600*
Simon Paulus, Stuttgart

15:00 *„Alles und Jedes mit Capitälen, Colonnen und
gesimbsen“ – Architekturrezeption an Fassaden-
möbeln aus der Zeit Herzog Ludwigs III. von
Württemberg*
Alma-Mara Brandenburg, Stuttgart

15:30 *Diskussion*
Moderation: Klaus Jan Philipp, Stuttgart

Pause

16:00 *Attraktion, Demonstration, Provokation –
Die aufsehenerregende Architektur
des Neuen Lusthauses zu Stuttgart*
Nikolai Ziegler, Stuttgart

16:30 *Diskussion*
Moderation: Klaus Jan Philipp, Stuttgart

Pause

17:30 *Podiumsdiskussion*
*„In Würde sterben lassen?“ Die Ruine des
Lusthauses im Schlossgarten*
mit Albert Kieferle (Büro AeDis), Prof. Roland
Ostertag (Initiative „Neues Lusthaus“), Dr. Ellen
Pietrus (Untere Denkmalschutzbehörde, Stadt
Stuttgart), Edgar Schindler (Vermögen und Bau,
Amt Stuttgart)
Moderation: Amber Sayah (Stuttgarter Zeitung)

FREITAG, 11. NOVEMBER 2016

SYMPOSIUM

Ort: Hospitalhof, Büchsenstrasse 33,
70174 Stuttgart

9:30 *Begrüßung und Einführung*
Klaus Jan Philipp, Stuttgart

10:00 *Architektonisches Wissen ‚vor 1600‘ im
süddeutschen Raum: unterschiedliche
Ausprägungen und Interessen*
Werner Oechslin, Einsiedeln

10:30 *Führung durch Joseph Furttenbachs
Architekturmuseum*
Hubertus Günther, München

11:00 *Diskussion*
Moderation: Simon Paulus, Stuttgart

Pause

11:45 *„Wohnstrukturen als Anzeiger gesellschaftlicher
Strukturen.“ Zur Rekonstruktion höfischer Raum-
strukturen in Deutschland in der Spätrenaissance*
Stephan Hoppe, München

„HOCH LIEBKNECHT!“ DIE DEMONSTRATION DER RADIKALEN SOZIALDEMOKRATEN AUF DEM STUTTGARTER CHARLOTTENPLATZ VOR 100 JAHREN



Karl Liebknecht (1871–1919)
im Jahr 1911.

Am 26. Juni 1916 veranstaltete die radikale Gruppe der hiesigen Sozialdemokratie mit Heranziehung der Freien Jugendorganisation, die vollständig unter radikalem Einfluss steht, eine Kundgebung. So beginnt der Bericht der städtischen Polizeidirektion, der sich in den Beständen des württembergischen Innenministeriums im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erhalten hat. Ausführlich schildert er die Ereignisse auf dem zentral gelegenen Charlottenplatz. Die neutrale Bezeichnung als „Kundgebung“ lässt zunächst nicht ahnen, mit welchen Motiven die Teilnehmer durch die Stuttgarter Innenstadt zogen. Auf Befragen erklärte der Anführer des Zuges, die Veranstaltung habe den Zweck, für den Frieden

und mittelbar zugleich für den Reichstagsabgeordneten Liebknecht, der sich nach Ansicht seiner Partei um den Friedensgedanken besonders verdient gemacht habe, zu demonstrieren.

Diese „Demonstration für den Frieden“ des radikalen sozialdemokratischen Vereins Gross-Stuttgart ist vor dem Hintergrund des Ersten Weltkrieges zu sehen, der zu diesem Zeitpunkt bereits seit fast zwei Jahren tobte. Bei Ausbruch des Krieges hatte die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) Kriegskredite gebilligt und den sogenannten „Burgfrieden“ für die Dauer des Krieges akzeptiert – in den Augen des linken Parteiflügels ein Verrat am Sozialismus, an der Internationalen und den grundlegenden Interessen des deutschen Proletariats. Sogleich bildete sich oppositioneller Widerstand in Form der pazifistischen Gruppe „Internationale“, später „Spartakusbund“, angeführt von Karl Liebknecht (1871–1919) und Rosa Luxemburg (1871–1919). Liebknecht, der im Dezember 1914 als einziger Reichstagsabgeordneter öffentlich im Plenum gegen die Kriegskredite gestimmt hatte und damit zur Symbolfigur der Kriegsgegner geworden war, wurde am 1. Mai 1916 in Berlin verhaftet. Der Grund: Bei einer Friedensdemonstration zum Tag der Arbeit hatte er mehrfach *Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!* gerufen. Die Eröffnung des Prozesses wegen Hochverrats gegen den sozialistischen Politiker löste eine landesweite Protestwelle aus, wobei die Arbeiter ihre Solidarität für Liebknecht durch Flugblätter und Demonstrationen zum Ausdruck brachten: In Berlin, Bremen, Leipzig gingen sie auf die Straße. Und auch in Stuttgart, mit eben jener „Kundgebung“ am 26. Juni 1916.

Angeführt wurde die Demonstration durch Arthur Crispian (1875–1946), Sozialdemokrat und Redakteur der regionalen SPD-Zeitung „Schwäbische Tagwacht“; er war auch der Initiator der Veranstaltung. An seiner Seite demonstrierten unter anderem Edwin Hörnle und Friedrich Westmeyer, beide ebenfalls linksgerichtete Redakteure der „Schwäbischen Tagwacht“. Auch die sozialistische Aktivistin Berta Thalheimer (1883–1959) war beteiligt, die sich als SPD-Mitglied bei zahlreichen Arbeiter- und Parteiversammlungen

hervortat. Crispian, Hörnle, Westmeyer und Thalheimer gehörten der Stuttgarter linken Gruppe um Clara Zetkin an, welche die württembergische Haupt- und Residenzstadt zu einem Knotenpunkt des oppositionellen Netzwerks werden ließ.

Unter reger Beteiligung der Jugendorganisation des sozialdemokratischen Vereins Gross-Stuttgart zogen die Demonstranten am 26. Juni abends gegen 20 Uhr vom Karlsplatz durch die Dorotheenstraße auf den Charlottenplatz, die Arbeiter-Marseillaise singend und Hochrufe auf Liebknecht intonierend. Dort stellten sich Polizeibeamte dem Zug entgegen und forderten die Menge auf, auseinander zu gehen. Die Demonstranten protestierten zunächst unter heftiger Beschimpfung der Beamten – *Hunde! Schufte! Hoch Liebknecht!* schallte es –, es kam zu Ausschreitungen, Fäuste flogen, Gummiknüppel wurden eingesetzt. Erst nach der Verhaftung und Abführung Crispians gelang

die Räumung des Charlottenplatzes. Auch Thalheimer, Hörnle und Westmeyer wurden noch an demselben Abend festgenommen.

Es folgten Verhöre der in Untersuchungshaft Genommenen, ihre Wohnungen wurden auf Beweismaterial durchsucht, ein Verfahren wurde eingeleitet. Am 29. Juli 1916 erging die Urteilsverkündung: In dem Beschluss der Strafkammer des Königlichen Landgerichts Stuttgart, der dem württembergischen Innenministerium in Form einer Abschrift vorgelegt wurde, wurden neben weiteren Angeklagten die Demonstranten Crispian, Hörnle und Thalheimer wegen eines Vergehens des Auflaufs und Crispian außerdem wegen eines Vergehens gegen das Belagerungszustandsgesetz (er hatte die verpflichtende Anmeldung der Demonstration unterlassen) zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen verurteilt.

In den Wochen nach dem 26. Juni 1916 wurde außerdem ein Flugblatt in Umlauf gebracht, das auf die Stuttgarter Demonstration Bezug nahm: Mit der Überschrift *2 ½ Jahre Zuchthaus* prangerte die radikaldemokratische Flugschrift die Verurteilung Liebknechts am 28. Juni 1916 an. Weiter heißt es: *Zu 2 ½ Jahren Zuchthaus haben sie unsern Karl Liebknecht verurteilt. Weil er rief: Nieder mit dem Kriege! [...] Ihr Arbeitsmänner und Frauen, heraus zum Proteststreik! [...] In Stuttgart gab es schon am 26. Juni eine große Demonstration. Viele Demonstranten wurden verhaftet, darunter die Genossen Crispian und Hörnle. Es kam zu scharfen Kämpfen mit der Polizei.* Die illegale Verbreitung des Flugblatts wurde polizeilich überwacht und ebenfalls in den Akten des Innenministeriums dokumentiert.

Trotz mancher pazifistischen Bestrebungen dauerte der Krieg nach der Demonstration auf dem Charlottenplatz noch weit über zwei Jahre an. Nach der Niederschlagung der Revolutionsbewegung im Januar 1919 wurde Karl Liebknecht zusammen mit Rosa Luxemburg festgenommen und brutal ermordet.

Was die Schicksale der einstigen Stuttgarter Friedensdemonstranten betrifft, so engagierte sich Arthur Crispian zunächst in der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD), gehörte als deren stellvertretendem Vorsitzenden der provisorischen württembergischen Regierung an und übernahm am 9. November 1918 den Posten des Innenministers. Ab 1922 fungierte er als einer der drei Vorsitzenden der Reichs-SPD. 1933 wurde er mit Redeverbot belegt, woraufhin er in die Schweiz emigrierte. Friedrich Westmeyer



Flugblatt 1314

2 1/2 Jahre Zuchthaus

Arbeiter! Fortschrittler!
 Der Staat ist gefallen. In 2 1/2 Jahren haben wir den Staat in die Schandenrede versenkt. ...
Arbeiter! Ihr Frauen des Volkes!
Gewand und den Feinden!
 Ein moderner Fortschritt im ganzen Reich, ...
Nieder mit dem Kriege!
 Wie ein Feuer hat dieser Krieg im ganzen Reich ...
hinaus zum Vortritt!
Guch der Zuchthäuser Liebkecht!
Nieder mit dem Kriege!
 In Berlin hat am Dienstag, den 27. Juni, ...
Guch Liebkecht! Nieder mit dem Kriege!

Verlag und Verlag. 1444. 1894. Stuttgart



Guch Liebkecht!

Nieder mit dem Kriege!

Abb. Nr. 116 *Abschrift* *1399*

In Namen des Königs!
 In der Strafsache
 gegen die in Stuttgart wohnhaften

1. Arthur Crispian, Redakteur von *Die Arbeiter*,
2. Eugen Hämle, Redakteur von *Constitut* und dessen Herausgeber,
3. Helene Hämle von Mühlhausen,
4. Selma Zischler, geb. Reichardt, Lehr-/Tafelmaschinenfabrikant von Mühlhausen, Kreis Mühlhausen,
5. Felix Haupt, verk. Verkaufsmann von Zehnpfund, Kreis Mühlhausen,
6. Albert Zischer, led. Tischler von Stuttgart,
7. Emilie Hermann, Lehr-/Tafelmaschinenfabrikant von Stuttgart,
8. Bertha Thalheimer, led. Lehr-/Tafelmaschinenfabrikant von Mühlhausen, Kreis Mühlhausen,
9. Rudolf Happle verk. Schneidemeister von Mühlhausen, Kreis Mühlhausen.

wegen Aufnahme u. a. h. l. die Verlags-Circulare des Königl. Reichsgerichts zu Stuttgart in der Sitzung vom 28. Juli 1916, an welcher teilgenommen haben:

Verichtgab. (gew.) G. G. G. G.	1. Landgerichtsdirektor v. B u r t h,
A. Crispian	2. Landgerichtsrat K u n n e n s t e i n,
Hämle	3. " K i s s e r,
E. Hämle	4. Landrichter K e p p l e r,
H. Hämle	5. " v. S c h e i,
A. Zischer	als Richter,
Haupt	H a u p t,
Zischer	als Beisitzer der Staatsanwaltschaft, v.
Haupt	H a u p t,
Zischer	als Berichterstatter,

für Recht erkannt. Die Angeklagten Crispian, Hämle und Helene Hämle sowie Zischer werden je wegen eines Vergehens des Aufwands, der Angeklagte Crispian außerdem wegen eines Vergehens gegen das Belagerungs- und Besatzungsrecht und zur Crispian zu der Gesamt-, Hauptstrafe von drei Monaten, Hämle Hämle zu der Gefängnisstrafe von einem Monat, Helene Hämle und Zischer je zu der Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt.




fiel der Verfolgung der Kriegsgegner zum Opfer: Um den antimilitaristischen Bestrebungen Herr zu werden, wurden immer mehr Aktivisten an die Front eingezogen; so auch Westmeyer, der im November 1917 an der Front umkam. Bertha Thalheimer engagierte sich nach Ende des Ersten Weltkrieges als Gründungsmitglied in der KPD. Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft wurde sie zu Beginn des Jahres 1944 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Nach der Befreiung des Lagers durch die russische Besatzung kehrte sie nach Stuttgart zurück.

Lena Schaffer

Abb. linke Seite: Die sozialdemokratischen Abgeordneten Wilhelm Dittmann (links) und Arthur Crispian (rechts) vor dem Reichstag am 18. Juli 1930

Abb. rechte Seite: Flugblatt vom Juli 1916 | Abschrift des Urteils gegen Arthur Crispian und andere vom 29. Juli 1916 | Bertha Thalheimer (1883–1959).

DIE WÜRTTEMBERGISCHEN GRAFEN UND IHRE FRAUEN

AUS DER GESCHICHTE DER SEXUALITÄT
IN SÜDWESTDEUTSCHLAND



*Antonia Visconti, Konsolbüste in der Stadtkirche
in Bietigheim, um 1400*

Was kann man zu den Beziehungen der Grafen von Württemberg zu Frauen und ihrem Liebesleben aussagen? Für die frühen Grafen liegen bis weit in das 14. Jahrhundert keine allzu konkreten Informationen vor. Allenfalls sind – und das nicht einmal vollständig – die Namen ihrer Ehefrauen bekannt. Von den Nebenbeziehungen, die man voraussetzen darf, weiß man nichts oder zumindest nichts Genaueres. Erst im 15. Jahrhundert verdichten sich allmählich die Daten.

Bemerkenswert sind insbesondere die italienischen Heiraten des Hauses Württemberg. 1380 ehelichte Graf Eberhard III., der Milde, Antonia Visconti, die Tochter des Barnabó Visconti von Mailand. Dieser energische Aufsteiger betrieb mit seinen zahlreichen Töchtern, die aus seiner Ehe mit Beatrice Regina della Scala, einige aber auch aus Nebenbeziehungen stammten, eine systematische Heiratspolitik, die darauf angelegt war, als gleichrangig mit dem europäischen Hochadel anerkannt zu werden. Die hübschen Italienerinnen waren bei den einschlägigen Heiratskandidaten weniger wegen ihres Aussehens beliebt, sondern vor allem wegen ihrer reichen Mitgift; für Barnabó Visconti wiederum war die üppige Ausstattung seiner Töchter die Eintrittskarte in die vornehmsten Kreise. Antonia scheint sich in dem für sie fremden Württemberg ziemlich einsam gefühlt zu haben, hielt aber bis zu ihrem Tod 1405 offensichtlich loyal zu ihrem Mann. Sie stand in weit höherem Kurs als ihre Halbschwester Elisabetta, die – als Illegitime mit einer wesentlich geringeren Mitgift versehen – an Ludwig von Landau verheiratet wurde, einen Angehörigen aus einer verarmten Seitenlinie des Hauses von Württemberg, der zum Zeitpunkt der Eheschließung längst den Grafentitel verloren hatte. Nach Antonias Tod vermählte sich Eberhard der Milde ein zweites Mal, und zwar mit Elisabeth, der Tochter des Burggrafen von Nürnberg. Man sagte Elisabeth zwar nach, dass sie allzu enge Kontakte mit der durch „Ausschweifungen berüchtigten“ Barbara von Cilli gehabt habe und unterstellte ihr daher implizit eine ähnliche Haltung, zumal sie recht ausgeprägt „auf großem Fuß“ lebte – aber ob dieser Lebensstil auch auf sexuelle „Ausschweifungen“ schließen lässt, bleibt unklar.

Eberhard IV., der nur zwei Jahre an der Regierung war (*1388, regierend 1417–1419), hatte sich durch die Heirat mit Gräfin Henriette von Mömpelgard (nach 1383–1444) eine problematische Gattin eingehandelt. In politischer Hinsicht war die Ehe zwar ein Erfolg, denn sie brachte dem Haus Württemberg die bedeutende Grafschaft Mömpelgard ein. In menschlicher Hinsicht war die Verbindung dagegen ein Fiasko.

Die Urteile über Henriette sind durchweg negativ: Sie sei herrsch- und streitsüchtig gewesen, so die gängigen Zuschreibungen; manche Historiker deuten ihre ausgeprägten charakterlichen Eigenschaften gar als Ausdruck einer Geisteskrankheit. Die zum Teil ebenfalls mehr als eigenwilligen, manchmal abnormen Charaktere, die in den folgenden Generationen im Haus Württemberg immer wieder auftraten, werden gelegentlich als Erbeil Henriettes angesehen. Jedenfalls muss die Ehe Henriettes mit Graf Eberhard IV. so unerträglich gewesen sein, dass dieser sich von seiner Gemahlin trennte. Das Gefühls- und Sexualleben des Grafen litt allerdings unter Henriettes Eigenwilligkeiten nicht erkennbar. Er pflegte rege Beziehungen zu anderen Frauen und hatte auch eine ganze Anzahl illegitimer Kinder, von denen ein Sohn bis zum Bürgermeister der Stadt Stuttgart aufstieg. Nach Eberhards frühem Tod führte Henriette noch jahrzehntelang eine sprunghafte Vormundschaftsregierung für ihre unmündigen Söhne. Dabei soll sie einerseits an dem als besonders aktivem „Playboy“ bekannten Grafen Friedrich von Zollern Interesse bekundet haben, andererseits geriet sie mit diesem aber auch in Streit und führte sogar einen Krieg gegen ihn, der mit der Zerstörung der Burg Hohenzollern endete. Angesichts ihres zerfahrenen Charakters verwundert es nicht, dass Henriette am Ende ihres Lebens von ihren mittlerweile erwachsenen Söhnen im Schloss Nürtingen gefangengesetzt und erst nach Unterzeichnung eines Vertrages, der sie entmachtete, wieder freigelassen wurde.

Die beiden Söhne, die aus der Verbindung Eberhards IV. mit Henriette hervorgingen, Ulrich V., der Vielgeliebte (*1413, selbständig regierend 1433–1450), und sein früh verstorbener Bruder Ludwig (*1412, selbständig regierend 1436–1450), waren bekanntlich höchst unterschiedlich: Ulrich angeblich „vielgeliebt“, aber auch zu



katastrophalen Kriegsabenteuern neigend, Ludwig dagegen vernünftig und hoffnungsvoll, aber noch nicht 40-jährig verstorben und daher politisch unvollendet. Nachteilig für das Land war die 1442 durchgeführte Landesteilung. Über Ludwigs Verhältnis zu Frauen ist wenig bekannt, außer dass er mit der bedeutenden Mechthild von der Pfalz verheiratet war, die ihm zwei Töchter und drei Söhne gebar, darunter den berühmten Eberhard im Bart. Umso turbulenter muss dagegen



Abb. von oben nach unten:
Szene aus dem Badehaus, aus: *Facta et Dicta Memorabilia* von Valerius Maximus, 15. Jahrhundert | Graf Ulrich V. und seine drei Ehefrauen, Altarflügel, zwischen 1454 und 1474 | Graf Eberhard III. im Rat, Ausschnitt, Kopie eines Tafelbildes aus der Mitte des 15. Jahrhunderts | Henriette von Mömpelgard, Glasfenster im Chor der Tübinger Stiftskirche, um 1477



Liebeszauber, unbekannter niederrheinischer Meister, 15. Jahrhundert.

das Liebesleben Ulrichs gewesen sein. Er war tatsächlich ein „Vielgeliebter“ – oder besser gesagt: ein Vielliebender. Dreimal war er verheiratet und galt trotzdem als notorisch untreuer Ehemann; neben neun Töchtern und drei ehelichen Söhnen sind vier außereheliche männliche Nachkommen namentlich überliefert. Diese Zahl dürfte aber unvollständig sein, denn an anderer Stelle ist die Rede von „etlichen“ illegitimen Kindern. Ulrich kümmerte sich durchaus um seine außerehelichen Sprösslinge. Zwei seiner Töchter brachte er als Nonnen in Klöstern unter, eine wurde mit dem Stadtschreiber von Stuttgart verheiratet, machte also eine „gute Partie“, und ein Sohn stieg zum Forstmeister in Kirchheim unter Teck auf und erreichte damit eine führende Verwaltungsstelle.

Wie sehr Ulrich als „Schürzenjäger“ bekannt war, geht aus einer in der Chronik der Grafen von Zimmern berichteten Episode hervor. Auch wenn deren Wahrheitsgehalt nicht nachprüfbar ist, fügt sie sich doch in das von Ulrich überlieferte Bild. Dem Grafen sei die überaus schöne Frau aus der Adelsfamilie von Lentersheim aufgefal-

len, woraufhin er dem Lentersheimer mitgeteilt habe, dass er diese Schönheit unbedingt sehen wolle. Dem Lentersheimer muss bewusst gewesen sein, dass der in der Hierarchie weit über ihm stehende Ulrich es nicht beim bloßen Sehen bewenden lassen würde. Als daher der Termin des „Sehens“ vereinbart war und Ulrich mit kleinem Gefolge – für die von ihm geplanten Aktivitäten bedurfte es ja der Diskretion – vor der Burg des Lentersheimer angekommen war, fand er die Burg verschlossen und die Zugbrücke hochgezogen vor. Auf Ulrichs Rufen, man möge ihm doch öffnen, erschien der Lentersheimer mit seiner Frau an der Zinne über dem Tor und teilte dem Grafen mit, er möge seine Frau jetzt anschauen, so sehe sie von vorne aus. Dann drehte er sie mit der Aufforderung um, Ulrich möge sie nochmals betrachten, denn so sehe sie von hinten aus, um dann mit den Worten zu schließen: *ietzund habt ir sie gesehen und mügt wol hinziehen, ich laß euch nit herein.*

Gerhard Fritz

EINZIGARTIGES ZEUGNIS DER KREUZESVEREHRUNG: DIE STAUROTHEK AUS DEM SCHATZ DES BENEDIKTINER- KLOSTERS ZWIEFALTEN

Das Kreuz Christi war bereits in apostolischer Zeit als Symbol der christlichen Erlösungshoffnung von größter Bedeutung. Der unerschütterliche Glaube an seine heilsbringende Kraft führte dazu, dass nur wenige Jahrzehnte nach der Entdeckung des Kreuzesholzes in konstantinischer Zeit ein Pilgerstrom aus allen christlichen Teilen der Welt in die Grabeskirche nach Jerusalem einsetzte. Splitter des Kreuzesholzes waren als Reliquien höchst begehrt und wurden auf das Aufwändigste mit Gold, Silber und Edelsteinen gefasst.

Aus dem Schatz des 1803 säkularisierten Benediktinerklosters Zwiefalten hat sich ein besonders beeindruckendes Zeugnis für die Kreuzesverehrung im Mittelalter erhalten. Es handelt sich um eine aufwändig ausgestaltete, tafelförmige Staurothek. Sie birgt in ihrem Inneren ein Doppelkreuz, das einen Splitter des Wahren Kreuzes Christi fasst. Im erhaltenen Bestand mittelalterlicher Goldschmiedekunst ist dieses Ensemble einzigartig und daher von besonderer Bedeutung. Im Barock erfuhr die ursprünglich als flach liegende Tafel konzipierte Goldschmiedearbeit eine Überformung. Sie wurde senkrecht gestellt, erhielt einen Sockel und eine Bekrönung und ermöglicht dem Betrachter nun einen frontalen Anblick in das Ostensorium.

Für die Anfertigung der Staurothek stellt die Vollendung der ersten Klosterchronik durch den Mönch Ortlieb im Jahr 1135 das Datum ante quem dar. In dem Schatz- und Reliquienverzeichnis dieses Geschichtswerks ist das Reliquiar detailliert beschrieben. Vor allem geht der Chronist ausführlich auf die Herkunft der wertvollen Herrenreliquie ein. Auch die wenige Jahre später vollendete Ergänzung der Chronik (1137/38) durch den Mönch Berthold von Grüningen schildert den Weg des Kreuzpartikels nach Zwiefalten: Die Reliquie sei dem Kloster durch den Pilger Berthold von Sperberseck (gest. 1111?) übergeben worden. Ursprünglich sei sie durch den aus Schaffhausen stammenden Abt und Prior des Heiligen Grabes Gerhard in Jerusalem erstanden und in einem *Kreuzchen* geborgen worden. Dieses habe er dann seinem Landsmann, Kaplan Zeisolf, übergeben. Nach dessen Tod in Jaffa sei das kostbare Gut in den Besitz des Pilgers Berthold von Sperberseck gelangt. Mit dieser Provenienz-

geschichte bezeugten die Zwiefaltener Chronisten die Authentizität und damit die Wirkkraft der Christusreliquie.

Die Angaben der Chroniken lassen darauf schließen, dass es sich bei dem Doppelkreuz im Inneren der Tafel um die Erstfassung für den Kreuzessplitter handelt. Neben dieser Passionsreliquie enthält das wohl als Enkolpion geschaffene Kreuz weitere Christusreliquien. Ortlieb überliefert in seiner Beschreibung vier Steinchen von der Krippe Jesu, Erde vom Kalvarienberg, Teile vom Heiligen Grab sowie Partikel vom Berg der Himmelfahrt Christi.





Diese hochrangigen Herrenreliquien wurden nach der Ankunft in Zwiefalten dem Kreuz nicht entnommen. Stattdessen wurde dieses in das neue Reliquiar integriert und dabei sichtbar inszeniert. Heute besteht die Abdeckung über dem Doppelkreuz aus Glas, ursprünglich wird es sich um einen Bergkristall gehandelt haben. Das Kreuz selbst besaß damit also Reliquiencharakter. In die neue Rahmung wurden dann zusätzliche Reliquien eingefügt. Die rückseitige Aufschrift nennt Heiltümer von Johannes dem Täufer, von den Aposteln Andreas und Jakobus sowie vom Evangelisten Markus. Neben Christus sind damit auch sein Wegbereiter und seine Nachfolger im Reliquiar präsent.

Wie kostbar die Schenkung Bertholds von Sperberseck für die Abtei war, zeigt die Wertigkeit der verwendeten Materialien und die exzellente kunsthandwerkliche Ausführung der Staurothek. Die Konzeption wird dabei von der Kreuzform, die auf die Hauptreliquie Bezug nimmt, bestimmt. Sie bildet durch die ausgesparten Ecken bereits den Umriss des Reliquiars, der durch einen breiten Zierrahmen betont wird. Dieser ist mit feinem Goldfiligran verziert und weist alternierend große und kleine Edel-

steine beziehungsweise antike Gemmen auf. Es folgt eine Ornamentleiste, die sich aus gestanzten Blattpalmetten und herzförmigen Ranken zusammensetzt. Um das zentrale Schaubehältnis verläuft schließlich eine rechteckige Zierleiste mit Steinbesatz, deren Filigranmuster in verkleinerter Form jenem auf dem äußeren Schmuckband entspricht.

Die auffälligste Besonderheit der Tafel sind die vier Emailmedaillons auf der Außenkante: Sie bilden das Haupt, die Hände und die Füße des Weltenherrschers ab. Die Konzeption bindet die im Doppelkreuz geborgene Kreuzreliquie mit ein, indem diese den nicht dargestellten Körper Christi repräsentiert. Diese einzigartige Zusammenfügung von Passionsreliquie und Christusbild ist dabei weniger als Darstellung des am Kreuz Leidenden, sondern vielmehr als wiederkehrender Weltenerlöser zu verstehen. Das Kreuz veranschaulicht hier die Wiederherstellung der kosmischen Ordnung durch Christi Erlösungstat. Dieser Inhalt spiegelt sich sowohl in dem Sternmuster wider, mit dem das Doppelkreuz hinterlegt ist, als auch in dem reichen Schmuckbesatz des Reliquiars, der auf das Paradies und das Himmlische Jerusalem Bezug nimmt.



Die mit Kupferblech beschlagene Rückseite der Staurothek ist wesentlich schlichter gestaltet als die Vorderseite. Mit kleinen Goldnägeln sind dort vier Kreisformen aufgebracht, die wiederum ein Kreuz ergeben. Die Erlösung durch den Kreuzestod und deren weltumfassende Bedeutung sind damit auch hier Thema.

Die Staurothek entstand ganz offensichtlich in Kenntnis der byzantinischen Staurotheken, von denen sich ein besonders schönes Exemplar in Limburg (um 964) erhalten hat. Jedoch handelt es sich bei dem Zwiefaltener Objekt um eine sehr originelle Umsetzung dieser östlichen Vorbilder. Durch die beiden Chroniken Ortliebs und Bertholds sind für die Entstehungszeit der Staurothek hochrangige Schenkungen nachzuweisen. Vor allem Mitglieder der Adelsfamilie von Berg-Schelklingen sind in den Gründungsjahren des Klosters als ambitionierte Förderer überliefert. Einige von ihnen fanden im Kapitelsaal der Abtei ihre letzte Ruhestätte. Salome von Berg (um 1099–1144) nimmt dabei eine besondere Stellung ein. Sie hatte 1115 Bolesław III. Schiefmund, Herzog von Polen (1085–1138), geheiratet, blieb ihrem Heimatkloster jedoch ihr Leben lang eng verbunden. Salomes Bedeutung zeigt sich in der Nennung als *mater Zwivildensis congregationis* in der ausschließlich Äbten und Mönchen vorbehaltenen Kolumne des Zwiefaltener Nekrologs. Das Kloster verdankte Salome zum Beispiel die hochverehrte, aus Byzanz stammende Handreliquie des heiligen Stephanus, die bis heute im Schatz des Zwiefaltener Münsters verwahrt wird. Auch außergewöhnliche Goldschmiede- und Elfenbeinarbeiten sowie Textilien sind als Schenkungen Salomes nachzuweisen. An einigen Stellen der Klosterchroniken wird dabei Byzanz als Herkunftsort mancher Objekte benannt. Es ist also davon auszugehen, dass das Kloster über den polnischen Herzogshof mit der zeremoniellen Hochkultur der christlichen Welt in Byzanz um 1100 in Berührung kam.

Diese Vorbilder inspirierten die als Goldschmiede tätigen Mönche, von denen einige sogar namentlich überliefert sind. Für die Staurothek nennt die Bertholdsche Chronik einen Mönch namens Ulrich als Künstler. Dass diesem ostchristliche Vorbilder vor Augen standen, belegen das feingliedrige Filigran und die palmettenförmigen Rankenmuster auf den Zierleisten, die eindeutig nach byzantinischen Vorlagen gefertigt wurden. Bei den Emailmedaillons könnte es sich sogar um byzantinische Spolien handeln, da die Technik des Zellen-



schmelzes zu jener Zeit in Süddeutschland nicht üblich, in Byzanz jedoch verbreitet war.

Die ausführliche Beschreibung der Staurothek in den Chroniken Ortliebs und Bertholds verdeutlicht die zentrale Stellung, die diese im Zwiefaltener Schatzensemble einnahm. Dass sie diese Bedeutung auch in den folgenden Jahrhunderten nicht verlor, veranschaulicht die durch Abt Michael Müller (Abt 1598–1624) veranlasste barocke Überarbeitung. Von den Einschmelzungen der Säkularisation blieb die Staurothek glücklicherweise verschont. Bis heute wird sie in Prozessionen mitgeführt und zur Verehrung ausgesetzt. Sie erfüllt damit immer noch ihre ursprüngliche liturgische Funktion. Denn schon Ortlieb vermerkte, dass die Konventsmitglieder die Christusreliquien verehrten *sooft sie* [die Reliquien] *uns* [den Mönchen] *vorangetragen* wurden.

Die Einzigartigkeit der Staurothek betont auch die Ausstellung „Dem Himmel ganz nah. Liturgische Schätze aus dem Kloster Zwiefalten im Diözesanmuseum Rottenburg“. Die Präsentation, die vom 16. Oktober 2016 bis zum 02. April 2017 gezeigt wird, widmet sich zum ersten Mal dem Schatzensemble des Zwiefaltener Klosters und vereint die herausragenden mittelalterlichen Goldschmiedearbeiten mit der barocken Schatzkunst und Beispielen der bedeutenden Zwiefaltener Buchkunst.

Melanie Prange

JOHANN MICHAEL NIKOLAI (1629–1685) UND DIE STUTTGARTER HOFKAPELLE

EIN WÜRTTEMBERGISCHER HOFMUSIKER IM *IRDISCHEN PARADEISS*



Die württembergischen Herzöge des 16. und 17. Jahrhunderts legten großen Wert auf eine repräsentative Hofhaltung. Zu diesem Zweck wurde unter Herzog Ludwig von Württemberg durch dessen Baumeister Georg Beer (um 1527–1600) im herzoglichen Garten ein Lusthaus erbaut, das als das bedeutendste Lusthaus nördlich der Alpen galt und als *irdisches Paradeiß* gerühmt wurde. Um dieses wunderbare Gebäude mit seinem 58 Meter langen Saal – dem *größartigsten Innenraum, der je in Stuttgart existierte* – zu beleben, benötigte man eine entsprechende Hofkapelle. Diese war bereits um 1500 gegründet worden und wurde nach Fertigstellung des Neuen Lusthauses 1593 deutlich vergrößert. Die junge Hofkapelle trat im März 1616 bei einem der

glanzvollsten Feste, die im Lusthaus abgehalten wurden, auf, der Feier der Taufe des im Dezember des Vorjahres geborenen Sohnes Friedrich des Herzogspaares Johann Friedrich und Barbara Sophia. Die Kapelle zählte damals stattliche 43 Mitglieder, darunter den Bassisten und Harfenisten *Davidt Ducherawer, Elias auff und dahinn, der uff dem Fagot und der Quart Posaunen trefflich gut spielt* und den Lautenisten *Hans Kaspar Kärgl, der ein gleichwol feiner Lautenist, aber ein gehässiger böser Papist der allerley Practiken anstellt*. Des Weiteren werden unter anderem *Andreas Heilemann als fromm, gutter Fagotten & Posaunen Blaser, geigt wol auffen Baß* genannt sowie als bestbezahlter Musiker der Engländer *Johan Price, der trefflich außbüding gut uff dem Zincken & der Bastard Viol zu geigen vermochte* (zit. nach J. Sittard, *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Württembergischen Hofe*, Bd. 1, 1890). Neben Price sind ab 1602 einige weitere englische Musiker am Stuttgarter Hof nachweisbar; sie waren Vorreiter für eine neue Art der Instrumentalmusik mit Canzonen und Sonaten. Die Entwicklung hin zu klein besetzter Kammermusik setzte sich später auch in Nicolais Werken fort.

Mit Beginn des Dreißigjährigen Krieges wurde die Lage der Hofkapelle wechselvoller und schwieriger. Dennoch bestand sie auch in den Kriegsjahren, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, unter großen Anstrengungen fort. Nach dem Westfälischen Frieden stabilisierte sich die Lage wieder. Im Jahr 1650 wurde Carl Michael Lindner als Sänger und bald auch als Kapellmeister verpflichtet. Im März 1655 wurde Lindner allerdings wegen Anschuldigungen, dass er ein Jesuit sei, seine Magd geschlagen und einer ehrbaren Bürgerin das Schlüsselbein gebrochen habe, wieder entlassen.

Am 11. November 1655 wurde Johann Michael Nikolai als Hofmusiker am württembergischen Hof eingestellt, und dort sollte er 30 Jahre bis zu seinem Tod im Jahre 1685 wirken. Nikolai wurde 1629 in Ulrichshalben in der Nähe von Weimar geboren. Sein Vater wird dort als Schulmeister erwähnt. Über die Ausbildung seines Sohnes Johann Michael ist nichts bekannt. Es ist jedoch dokumentiert, dass er Mitglied der Hofkapelle von Herzog Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg

BASSUS PRO ORGANO

Erster Theil.

Geistlicher

Harmonien.

Mit 3. Vocal-Stimmen/ und 2. Violinen
Gesetz von

JOHAN. MICHAELE NICOLAI
Fürstlichen Württembergischen Hof-Musico.



Frankfurt am Mayn.
In Verlegung Sebastian Kohners.
Truckts Balthasar Christoph Wuff/
ANNO 1669.

Abb. von links nach rechts:

Johan Price und sechs weitere Lautenisten bei der Hochzeit
Herzog Johann Friedrichs 1609 | Titelseite „geistliche
Harmonien, 1669



war, bevor er nach Stuttgart kam. Am Stuttgarter Hof war er als gewöhnlicher *Hofmusicus* angestellt. Zudem wurde ihm auch der Unterricht der Kapellknaben übertragen, eine besondere Aufgabe, die weit über die Stellung eines Hofmusikers hinausging und eigentlich dem Hofkapellmeister zustand. Zudem betätigte sich Nicolai sehr rege als Komponist und ließ einige seiner Werke sogar drucken. Noch heute findet man in Sammlungen und Bibliotheken über ganz Europa verteilt circa 40 Vokal- und 50 Instrumentalkompositionen aus seiner Feder. In alten Inventarlisten werden zahlreiche weitere Werke Nicolais erwähnt, die leider verschollen sind. So kann Nicolai als prägende Figur für die süd- und mitteldeutsche Musik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelten. Sein

Kompositionsstil ist als mitteldeutsch, verwurzelt im protestantischen Deutschland mit deutlichen Einflüssen des norddeutschen *stylus fantasticus*, französischen und italienischen Elementen einzuordnen.

Regelmäßig trafen sich im Hause Nicolai Mitglieder der Hofkapelle bei einem *exercitium musicum*, um verschiedene Stücke zu proben. Auch der Stiftsorganist und Komponist Philipp Friedrich Bötdecker (1607–1683) gehörte diesem Kreise an und war Nicolai freundschaftlich verbunden. Als Hofmusiker spielte Nicolai den *großen Violon*, ein gestrichenes Bassinstrument aus der Familie der Violen da gamba.

Die Viola da gamba war am württembergischen Hof des 17. Jahrhunderts ein sehr beliebtes

und allgegenwärtiges Instrument. Schon mit Price hatte man einen bedeutenden Virtuosen dieses Instruments am Hof verpflichtet. Dieser brachte die hohe Kunst des Gambenspiels aus seiner Heimat England mit. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde Frankreich aufgrund der Vorliebe König Ludwigs XIV. für dieses aristokratische Instrument ein Zentrum der Gambenkunst. Auch am Stuttgarter Hof riss diese Tradition nicht ab. Zahlreiche Werke von Nicolai, Capricornus, Schwartzkopff und Bodinus sind bis über die Jahrhundertwende hinaus mit Violen da gamba besetzt.

Johann Michael Nicolai zeigte in seinen Kompositionen eine große Vorliebe für dieses Instrument, von dem es in einer Stuttgarter Quelle heißt: *Daß sie auff den Violen zogen So lieblich süß mit jiren Bogen*. Im *Durham Cathedral Manuscript* (GB) stehen allein fünf sehr schöne mehrsätzigte Werke Nicolais für zwei bis drei Violen da gamba. Auch in seinen weiteren Kompositionen spielte die Gambe eine entscheidende Rolle. In seinen ebenfalls handschriftlich erhaltenen Sonaten der *Düben-Sammlung* (Uppsala), des *Gothaer Partiturbuches* und des *Codex Rost* (heute Paris) finden sich anspruchsvolle solistische Partien für ‚sein‘ Instrument. Hier wird die Gambe einer oder zwei Violinen gegenübergestellt. Ebenso verhält es sich in Nicolais Sonatensammlung, die 1675 in Augsburg gedruckt wurde. Die Besetzung mit Viola da gamba oder Posaune, die auch in einigen weiteren Kompositionen Nicolais vorkommt, ist wohl als Hinweis zu werten auf die hohe Kunst des Posaunenspiels in seinem Umfeld und damit am Stuttgarter Hof.

Bis in unsere Zeit scheinen in Johann Michael Nicolais inniger Musik sein Gottvertrauen, der Glauben und Dank an die Güte Gottes zu klingen. Seine Vorliebe für dunkle Farben ist hörbar: Neben den Instrumenten Viola da gamba, Violine, Posaune und Fagott fällt der vokalen Bassstimme in seinen Kantatenkompositionen häufig eine besondere Rolle zu.

Zwei Kantatensammlungen Nicolais haben sich vollständig erhalten. Alle Kantatentexte der Sammlung *Erste Theil Geistlicher Werke* sind, wie häufig in der evangelischen Kirchenmusik des Barock, Psalmen entnommen und größtenteils deutsch vertont; sie wurde 1669 in Frankfurt a. M. gedruckt und wird in der dortigen Universitätsbibliothek verwahrt. Ein weiterer großer Schatz Nicolai'scher Musik liegt in Form einer kompletten handschriftlichen Partitur mit 24 Kantaten für die Advents- und Weihnachtszeit – *Erste Theil Evangelischer Harmonien* – in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart.

Die Texte dieser Kantaten sind freie Dichtungen, sehr plastisch und barock und mit zahlreichen Anspielungen und Vergleichen des irdischen Lebens zu Bibelstellen des Alten und Neuen Testaments versehen.

1685 stirbt mit Johann Michael Nicolai einer der interessantesten und produktivsten Musiker des württembergischen Hofes in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er hinterließ mindestens einen Sohn, Johann Christoph Nicolai (1683–1753). Die Familie war wohl zu bürgerlichem Ansehen gekommen: Johann Christoph wurde Bürgermeister von Cannstatt, der Enkel Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730–1814), inzwischen geadelt, gar württembergischer Offizier und Minister.

Lange waren Nikolai und seine Musik fast völlig in Vergessenheit geraten. Auf der Grundlage einer intensiven Beschäftigung mit den originalen Handschriften und alten Drucken bringt eine neue Einspielung die musikalischen Kostbarkeiten wieder zum Klingen.

Heike Hümmer



DAS „JAHR OHNE SOMMER“ UND SEINE FOLGEN

Unter dem Schlagwort „Das Jahr ohne Sommer“ ging das Jahr 1816 in die kollektive Erinnerung der Menschen in Süddeutschland und vielen anderen Gegenden Europas ein. Wie man heute weiß, war es der Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora im April 1815, der die Landwirtschaft in Europa, Nordamerika und Asien in weiten Teilen in eine schwere Krise stürzte. Die Eruption setzte insgesamt rund 150 Kubikmeter Asche und Gestein in die Atmosphäre frei, was zu einer erheblichen Abkühlung des globalen Klimas und regionalen Unwetterhäufungen sowie in deren Folge zu Misswuchs und Teuerungen führte.



Das Königreich Württemberg traf die Ernte- und Hungerkrise der Jahre 1816/17 besonders hart. Noch im Spätsommer des Jahres 1816 brachten die Ernteauffälle einen akuten Nahrungsmittelmangel mit sich, der zunächst eine massive Verteuerung der Lebensmittelpreise und schließlich im Frühjahr 1817 eine schwere Hungersnot zur Folge hatte. Mangelernährung und Hunger erhöhten die Sterblichkeit, an vielen

Orten waren die Menschen auf staatliche Unterstützung angewiesen. Die Armut löste eine größere Auswanderungswelle aus: Allein im Hungerjahr 1816/17 sind rund 17.000 registrierte Auswanderer belegt.

Unterdessen suchte die Regierung in Württemberg nach Wegen, die Krise zu bewältigen. Wichtige Impulse brachte der Regierungswechsel Ende des Jahres 1816,

als der Thronfolger Wilhelm (1781–1864) als neuer Regent an die Spitze des Landes trat. König Wilhelm I. und seine Gattin, die Zarentochter Katharina Pawlowna (1788–1819), inszenierten sich von Beginn an in bewusster Abgrenzung zur Regierung des verstorbenen Königs Friedrich als fürsorgliche und tatkräftige Wohltäter und initiierten grundlegende Maßnahmen zur Verbesserung landwirtschaftlicher Produktionsmethoden wie auch nachhaltige staatliche Fürsorgemodelle. Erst die neue Ernte des Jahres 1817 brachte wieder ausreichende Erträge. Die größte Not war damit vorerst überwunden. Für die Zeitgenossen bestand jedoch kein Zweifel, dass sie eine Jahrhundertkatastrophe überlebt hatten. Dies spiegelt sich in den unterschiedlichsten Erinnerungstücken wider, die an Unwetter, Missernten, Teuerung und Hunger gemahnen. Dazu gehört auch die filigran gearbeitete Dosenmedaille mit ihren

kolorierten Einlegebildern aus dem Jahr 1817. Diese Hohlmedaille, vom Nürnberger Graveur Johann Thomas Stettner entworfen und daher auch als „Stettner'sche Hungermedaille“ bezeichnet, beinhaltet acht Motivbilder, die der ebenfalls in Nürnberg ansässige Kupferstecher Georg Adam fertigte. Die hochwertige Materialität und die qualitativ-künstlerische Ausgestaltung waren auf gehobene Ansprüche ausgerichtet. Die Einlegebilder weisen vorderseitig einzelne Farbdarstellungen auf, von denen jeweils vier Motive negativ und positiv besetzt sind. Rückseitig finden sich kleinere Texte, welche die Abbildungen erläutern. Ferner behandeln zwei weitere Einlagen die Teuerung, indem die Fruchtpreise der Jahre 1771 und 1816/17 gegenübergestellt werden.

Susanne Laux, Friedemann Scheck,
David Schnur



IMPRESSUM

Der Rundbrief erscheint halbjährlich / Herausgeber Dr. Nicole Bickhoff im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e.V., Stuttgart / Gestaltung adposit-design Katharina Schmid, Kirchheim u. T. / Druck Gulde Druck GmbH & Ko KG, Tübingen / Bildnachweise: Archiv des Hauses Württemberg, Altshausen: S. 14 o; Bischöfliches Ordinariat, Rottenburg: S. 17 (Aufnahme: R. Halbe); Badisches Landesmuseum, Karlsruhe: S. 33 m; Bundesarchiv Koblenz: S. 20 (Bild 102-10129); Diözesanmuseum Rottenburg: S. 25, 26, 27; Hauptstaatsarchiv Stuttgart: 10 m (aus: E. v. Reischach, Die Zavelsteiner, 1907), 11 u (GU 97 Nr. 136/9), 15 o (J 300 Nr. 412), 21 o, m (E 150 Bü 7312), 21 u (J 301 b), 22 u, m, 28 (aus: J. Oettinger, Wahrhaftige historische Beschreibung der fürstlichen Hochzeit, 1610) 31, 32 (J 290 Nr. 32); Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart: S. 33 u; Haus der Heimat Baden-Württemberg, Stuttgart: S. 14 u, 33 o; Hospitalkirche Stuttgart: S. 15 u; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart: S. 11 o (Inv.Nr. NN 74), 15 u (Aufnahme: H. Zwietasch), 23 u li (Inv.Nr. 2738), u re (Inv.Nr. 13721), Staatsgalerie Stuttgart: S. 4 (Graphische Sammlung A 32284); Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen: S. 22; Stadtarchiv Stuttgart: S. 5 u (B 1067); Universitätsbibliothek Stuttgart: Titel (Beis 001.02), 5 o (Beis 055), 12 o (Beis 030); Universität Stuttgart, Institut für Architekturgeschichte: Titel (Aufnahme: B. Miklautsch), S. 6 (Aufnahme: B. Miklautsch); Wikipedia: S. 19, 35; Nicole Bickhoff, Stuttgart: S. 36; Gerhard Fritz, Murrhardt: S. 23 o, 24; Heike Hümmer, Stuttgart: S. 29; Anja Stefanidis, Esslingen: S. 10 o; Alena Vierneisel, Lauda-Königshofen: S. 8; Wolfgang Wüst, Erlangen: S. 16; Nikolai Ziegler, Leinfelden-Echterdingen: S. 3. / Nachdruck und Vervielfältigungen auch auszusweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Die Ausstellungen sind in der Reihenfolge der Schlusstermine aufgeführt.

**BURSCHEN & BÜRGER. 200 JAHRE
TÜBINGER STUDENTENVERBINDUNGEN**

Tübingen, Stadtmuseum
16.06.2016 – 08.01.2017

MIT HIGHTECH AUF DEN SPUREN DER KELTEN

Ellwangen, Alamannenmuseum
22.05.2016 – 13.01.2017

SPORT TRIFFT GESCHICHTE

Baden-Baden, Stadtmuseum
09.07.2016 – 15.01.2017

**„ALT-WÜRTTEMBERG“. AUF SPURENSUCHE
IN GESELLSCHAFT UND MILITÄR**

Ludwigsburg, Garnisonmuseum
01.05.2016 – 31.01.2017

BAROCK – NUR SCHÖNER SCHEIN?

Mannheim, Museum Zeughaus der
Reiss-Engelhorn-Museen
11.09.2016 – 19.02.2017

**ARCHÄOLOGIE UND PLAYMOBIL:
DIE PFAHLBAUTEN!**

Konstanz, Archäologisches Landesmuseum
22.11.2015 – 19.02.2017

**DER AUFSTIEG DES ADLERS –
VOR 275 JAHREN WURDE FRIEDRICH
DER GROSSE KÖNIG IN PREUSSEN**

Sinsheim-Steinsfurt, Friedrich-der-Große-Museum
01.01.2016 – 28.02.2017

1316 *700 2016. KARL IV.

Bayerisch-Tschechische Landesausstellung
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum
20.10.2016 – 05.03.2017

**EIN KOMPROMISS. REFORMATION
IN RAVENSBURG**

Ravensburg, Museum Humpis-Quartier
28.10.2016 – 16.03.2017

**HINTER DER FASSADE. TÜBINGER
ALTSTADTGESCHICHTEN**

Tübingen, Stadtmuseum
29.10.2016 – 19.03.2017

WILDE ZEITEN. FOTOGRAFIE VON GÜNTER ZIMT

Stuttgart, Theodor-Heuss-Haus
28.10.2016 – 02.04.2017

DER WARSCHAUER AUFSTAND 1944

Heidelberg, Stiftung Reichspräsident-Friedrich-
Ebert-Gedenkstätte
03.11.2016 – 02.04.2017

**DIE SCHWABEN. ZWISCHEN MYTHOS
UND MARKE**

Stuttgart, Landesmuseum Württemberg
22.10.2016 – 23.04.2017

**DEUTSCHER KOLONIALISMUS –
GESCHICHTE UND GEGENWART**

Berlin, Deutsches Historisches Museum
14.10.2016 – 14.05.2017



**FLUCHT VOR DER REFORMATION. TÄUFER,
SCHWENCKFELDER UND PIETISTEN
ZWISCHEN DEM DEUTSCHEN SÜDWESTEN UND
DEM ÖSTLICHEN EUROPA**

Stuttgart, Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
27.10.2016 – 08.06.2017



RAMSES. GÖTTLICHER HERRSCHER AM NIL

Karlsruhe, Badisches Landesmuseum
17.12.2016 – 18.06.2017



**CARL LAEMMLE PRESENTS – EIN JÜDISCHER
SCHWABE ERFINDET HOLLYWOOD**

Stuttgart, Haus der Geschichte
09.12.2016 – 30.07.2017

ÄGYPTEN– LAND DER UNSTERBLICHKEIT

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen
16.11.2014 – 30.07.2017

KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE
LANDESKUNDE*Martin Furtwängler (Bearb.)*DIE PROTOKOLLE DER REGIERUNG DER
REPUBLIK BADEN
ZWEITER BAND: DAS STAATSMINISTERIUM APRIL
1919 – NOVEMBER 1921Die Neugründung der Benediktinerabtei Beuron 1863
und deren kulturelle Ausstrahlung im 19. und 20. Jahr-
hundert*(= Kabinettsprotokolle von Baden und Württemberg 1918
– 1933 Teil I, Bd. 2)*Stuttgart: W. Kohlhammer 2016
CXXIX und [VI], 968 S., 28 s/w-Abb., Register
(zwei Teilbände, nur geschlossen abzugeben)
Leinen mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-17-029891-0**89,00 Euro ****Felix Heinzer und Thomas Zotz (Hgg.)*HERMANN DER LAHME
REICHENAUER MÖNCH UND UNIVERSALGELEHR-
TER DES 11. JAHRHUNDERTS*(=Reihe B: Forschungen, 208. Band)*Stuttgart: W. Kohlhammer 2016
X, 345 S., 16 s/w-Abb., 30 Farbabb. auf 22 Tafeln, Register
Fester Einband, Fadenheftung
ISBN: 978-3-17-030723-0**34,00 Euro ****Pia Eckhart*URSPRUNG UND GEGENWART
GESCHICHTSSCHREIBUNG IN DER BISCHOFSTADT
UND DAS WERK DES KONSTANZER NOTARS
BEATUS WIDMER (1475 – CA. 1533)*(=Reihe B: Forschungen, 207. Band)*Stuttgart: W. Kohlhammer 2016
LXXXIV, 570 S., 9 s/w-Abb. und 2 Farbtafeln, Register
Fester Einband, Fadenheftung
ISBN: 978-3-17-030722-3**49,00 Euro ****Sigrid Hirbodian, Robert Kretzschmar und Anton
Schindling (Hgg.)*„ARMER KONRAD“ UND TÜBINGER VERTRAG
IM INTERREGIONALEN VERGLEICH
FÜRST, FUNKTIONSELITEN UND „GEMEINER
MANN“ AM BEGINN DER NEUZEIT*(=Reihe B: Forschungen, 206. Band)*Stuttgart: W. Kohlhammer 2016
VI, 382 S., 17 s/w-Abb., 10 Farbabb. auf 6 Tafeln, Register
Fester Einband, Fadenheftung
ISBN: 978-3-17-030721-6**34,00 Euro ***LANDESARCHIV
BADEN-WÜRTTEMBERG*Konrad Krimm (Bearb.)*DER WUNSCHLOSE. PRINZ MAX VON BADEN
UND SEINE WELTKatalog zur Ausstellung des Generallandesarchivs
Karlsruhe(Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung
Baden-Württemberg)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2016

232 S., 164 Abb.

ISBN 978-3-17-031764-2)

24,00 Euro**Erwin Frauenknecht, Peter Rückert (Bearb.)*

KAISER KARL IV. UND DIE GOLDENE BULLE

Katalog zur Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

Stuttgart: W. Kohlhammer 2016

156 S., 105 Abb.

ISBN 978-3-17-030740-7)

15,00 Euro**Rainer Hering, Robert Kretzschmar und Wolfgang
Zimmermann (Hgg.)*ERINNERN AN DEN ERSTEN WELTKRIEG
ARCHIVISCHE ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG UND
SAMMLUNGSAKTIVITÄTEN IN DER WEIMARER
REPUBLIK(Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-
Württemberg, Serie A Heft 25)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2015

256 S., 62 Abb.

Fester Einband/Fadenheftung

ISBN 978-3-17-029068-6)

26,00 Euro*WÜRTTEMBERGISCHER GESCHICHTS-
UND ALTERTUMSVEREINZEITSCHRIFT FÜR WÜRTTEMBERGISCHE LANDES-
GESCHICHTE

75. Jahrgang 2016

Stuttgart: W. Kohlhammer 2016

595 Seiten

Fester Einband/Fadenheftung

ISSN 0044-3786. ISBN 978-3-17-029892-7) **49,00 Euro***

*Die mit einem Sternchen *) gekennzeichneten Publikationen dieser Liste
können von Mitgliedern des Vereins mit einem Rabatt von 20 % bezogen
werden. Bestellungen bitte über die Geschäftsstelle des Vereins.*

Sieben Fragen – eine Lösung. Gesucht wird ein Begriff, der uns 2017 immer wieder begegnen wird. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen und schicken Sie das Lösungswort an den **Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, Konrad-Adenauer-Straße 4, 70173 Stuttgart, E-Mail: info@wgav.de**. Einsendeschluss ist der 01. Februar 2017.

Viel Spaß beim Nachdenken, Recherchieren und Lösen der Fragen wünscht Ihnen *Ihre Nicole Bickhoff*

1. Komponist der Wiener Klassik

In der Zeit der Französischen Revolution wirkte dieser bedeutende Komponist der Wiener Klassik für einige Monate als Bratschist am Hof eines geistlichen Fürsten im heutigen Württemberg. Wer war's?

15	2					10			
----	---	--	--	--	--	----	--	--	--

2. Verlustreiche Schlacht

In einer der blutigsten Schlachten des Ersten Weltkriegs starben Tausende württembergischer Soldaten. Sie ist nach einem fremden Fluss benannt.

	4				19
--	---	--	--	--	----

3. Achteckige Burg fern der Heimat

Die Vorliebe des Mittelalters für eine oktagonale Formensprache kommt nicht nur in der Reichskrone, sondern auch in einem Schloss zum Ausdruck, das ein universal agierender Herrscher fernab der schwäbischen Stammheimat errichten ließ.

	7						17					6				
--	---	--	--	--	--	--	----	--	--	--	--	---	--	--	--	--



4. Villa auf Halbhöhenlage

Der württembergische Offizier und Kammerherr stirbt 1897 am Roulette-Tisch in Baden-Baden. Bald danach errichtete seine noch junge Witwe ein vornehmes Schlösschen, das nach ihm benannt ist und bis heute der Landespolitik Glanz verleiht.

1								12				9	
---	--	--	--	--	--	--	--	----	--	--	--	---	--

5. Werthaltige Münze

Die wertvolle Münze, deren Namen auf die Stadt verweist, wo sie zum ersten Mal produziert wurde, entwickelte sich zum Vorbild für zahlreiche Goldgulden.

3				5			
---	--	--	--	---	--	--	--

6. Hofrat und Schriftsteller juristischer Werke

Der württembergische Hof- und Domänenrat, durch König Friedrich in den Ruhestand versetzt, machte sein Haus in Stuttgart zu einem Mittelunkt des geistigen Lebens, in dem Gelehrte, Dichter und Künstler ein- und ausgingen. Johann Wolfgang von Goethe führte er durch seine Heimatstadt.

13				18											8	21
----	--	--	--	----	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	---	----

7. Volkstümliche Literatur

Der Schriftsteller, Theologe und Pädagoge Johann Peter Hebel verfasste in Erinnerung an seine Heimat die „Alemannischen Gedichte“, die ihn zum Pionier einer besonderen Art der Schreibkunst werden ließen.

	20	11								16							14
--	----	----	--	--	--	--	--	--	--	----	--	--	--	--	--	--	----



LÖSUNG

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Gewinn: 1.– 5. Preis: Eine aktuelle Veröffentlichung zur württembergischen Landesgeschichte.

Auflösung und Gewinner des letzten Preisrätsels: Gesucht wurde im letzten Rundbrief ein Begriff, der sich auf das bedeutendste Gesetzeswerk Kaiser Karls IV., die „Goldene Bulle“, bezog: Unser kaiserliches Rechtsbuch. Die Einzelbegriffe lauten: 1. Clara Zetkin, 2. Tauberbischofsheim, 3. Adolf von Donndorf, 4. Schubart, 5. Holländer, 6. Gustav Schwab, 7. Bouwinghausen-Wallmerode. Über ein einjähriges Abonnement der Zeitschrift „Momente“ dürfen sich Ursula Bauer, Aichtal, Dr. Hans-Helmut Dieterich, Ellwangen, Alexander Mayer, Leonberg-Eltingen, Eberhard Merk, Eislingen, und Dr. Wolfhart-Dietrich Schmidt, Reutlingen, freuen. Herzlichen Glückwunsch!

MIT DEM WÜRTTEMBERGISCHEN GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN UNTERWEGS – IMPRESSIONEN AUS DEM SOMMERPROGRAMM

Den Auftakt des Sommerprogramms machte eine fünftägige Studienfahrt, die unter dem Thema „Oberitalienische Adelsresidenzen und das Haus Württemberg“ stand und unsere Gruppe nach Mailand, Pavia und Mantua führte. Weitere Exkursionen und Besichtigungen waren dem Bauland, Speyer und dem Residenzschloss Ludwigsburg gewidmet, auf Spaziergängen folgten wir der Geschichte Cannstatts und den Spuren des Neuen Lusthauses. Den Reiseleitern und örtlichen Führern sei herzlich gedankt, ebenso den stets interessierten Teilnehmern!

